Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank“, Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 122. **Mittwoch den 27. Mai 1903.** **XXI. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Ein Ausspruch des Kaisers über die Nothwendigkeit des konfessionellen Friedens innerhalb der deutschen Bevölkerung theilte der bayerische Zentrumsführer Frhr. v. Hertling in einer Wahlversammlung zu Münster mit, wo er diesmal als Nachfolger des verstorbenen Frhrn. v. Heeremann für den Reichstag kandidirt. Er glaube, sagte Frhr. v. Hertling, nicht indiskret zu sein, wenn er hier auch einmal öffentlich ausspreche, was er bisher nur im engeren Kreise erzählt habe, nämlich, daß der Kaiser in einem Gespräch einmal zu ihm gesagt habe: „Wir können uns doch nicht wie unsere Altvordern über religiöse Fragen die Köpfe einschlagen, wir müssen doch friedlich miteinander leben!“

Die sozialdemokratische Kampfesweise in der gegenwärtigen Wahlbewegung wird namentlich in Berlin allmählich so unanständig und widerwärtig, daß sich die Parteien, die auf den Besuch anständiger Wähler angewiesen sind, immer mehr abschließen müssen. Die „Deutsche Tagesztg.“ berichtet: „Wer öfter in letzter Zeit Versammlungen besucht und die Sozialdemokraten in ihrem Verhalten den Gegnern gegenüber beobachtet hat, der hat zweifellos den Eindruck bekommen, daß es sich hier nicht mehr um Leute handelt, die ernst und sachlich ihre abweichenden Anschauungen zur Geltung bringen wollen, sondern um Gassenbuben, die nur in die Versammlungen gehen, um Radau zu machen. Die Anhänger der „bestdisziplinirten“ Partei benehmen sich oft so pöbelhaft, daß die wenigen anständigen Elemente unter ihnen hin und wieder es sogar öffentlich mißbilligen. Neulich mußten die Konservativen im 2. Wahlkreise bekannt machen, daß Sozialdemokraten als Gäste nur dann geduldet würden, wenn sie „sich überwinden (!) könnten, das Gastrecht nicht zu mißbrauchen.“ Wenn die Horde nicht ihren Willen durchsetzt, so verläßt sie in corpore unter wüstem Gebrüll den Saal. Nicht nur z. B. bei Erwähnung des Namens „Stöcker“ wirbeln ganze Wolken des in der Sozialdemokratie ruhenden Schmutzes auf, sondern auch den bürgerlichen Rednern wird mit Pöbelhaftigkeit begegnet, die man wirklich nicht für möglich halten sollte. Ist es doch vorgekommen, daß ein jüdischer Sozialdemokrat einen Nichtsozialdemokraten in einer Versammlung öffentlich als „ganz gemeinen Lumpen“ erklärte. Eine Ohrfeige für diese Frechheit war die Antwort des Beleidigten. So hat die Sozialdemokratie den Ton überall auf das Niveau der mit Schmutz werfenden Straßenbengel heruntergezogen. Ein Christlichsozialer wurde nach einer Zollversammlung von einem sozialdemokratischen Trupp verfolgt, beleidigt, es wurde vor ihm ausgespuckt rc. Der „Vorwärts“ geht in dieser Beziehung mit gutem Beispiele voran: von den konservativen und namentlich christlich-sozialen Arbeitern, die der Sozialdemokratie entgegentreten, sagte das Blatt, sie seien von den Sozialdemokraten längst auf den Kehrrichthaufen geworfen. Echt sozialdemokratisch ist die Taktik, wenn das den Genossen in öffentlicher Versammlung entgegengehalten wird: Wie auf ein Kommando brüllt die ganze Korona: Lüge, Lüge! Auch in freisinnigen Versammlungen sollen die Genossen furchtbar hausen. Was Wunder, wenn sich die anständigen Wähler — gleichviel welcher Partei — Radaubanden vom Halse zu schaffen suchen.“

Zwischen Argentinien und Chile scheint thurmhohe Freundschaft zu herrschen. Die chilenischen Kreuzer „Chacabuco“ und „Blanco Encalado“ sind am Freitag vor Buenos-Ayres mit einer chilenischen Abordnung eingetroffen, welche einen Freundschaftsvertrag überreichen soll. Zu ihrem Empfang werden glänzende Feste veranstaltet, welche 10 Tage dauern sollen.

Wegen der Unruhen in Südchina sind, wie der Gouverneur der an Französisch-Tonking anstoßenden Provinz Yünnan nach Peking gemeldet hat, auf Betreiben der Missionare 2000 Mann französischer Truppen von Langsom nach Lungschau vorgerückt, anscheinend mit der Absicht, dort die Grenze zu überschreiten. Der Gouverneur bittet die chinesische Regierung, beim französischen Gesandten gegen diesen Schritt Protest einzulegen, zumal ein Vorgehen fremder Streitkräfte durch die bereits erfolgte Wiederherstellung der Ordnung in den Grenzbezirken ganz überflüssig sei. Langsom liegt dicht an der chinesischen Grenze auf französischem Boden, Lungschau westlich von Langsom dicht an der Grenze, aber bereits auf chinesischem Gebiet.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Mai 1903.

— Ihre Majestät die Kaiserin besuchte am Sonntag mit dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise das Lutherfestspiel in Potsdam.

— Der bayerische Ministerpräsident v. Podewils ist heute Abend 6 Uhr 42 Min. hier eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhofe von dem bayerischen Gesandten empfangen und stieg in der bayerischen Gesandtschaft ab.

— Oberbergrath Raiffeisen zu Berlin wurde zum Geheimen Bergrath und vortragenden Rath im Ministerium für Handel und Gewerbe ernannt.

— Der Regierungspräsident in Trier, zur Nedden, hat durch einen Abschiedsgruß an der Spitze des Amtsblatts bekannt gegeben, daß Gesundheitsrücksichten ihn nöthigen, zum 1. Juli seine Versetzung in den Ruhestand nachzusuchen.

— Armeebischof Dr. Aßmann aus Berlin, der seit einigen Monaten wegen eines Nervenleidens die Dr. von Ehrenwall'sche Anstalt zu Ahrweiler aufgesucht hat, ist nach der „Köln. Volksztg.“ vor kurzem von einem Schlaganfall betroffen worden, der leider zu den ernstesten Befürchtungen inanbetracht seines bereits vorgerückten Alters (70 Jahre) Anlaß giebt.

— Einem Beschluß des preußischen Staatsministeriums entsprechend, sind die Ressortminister ersucht worden, durch geeignete Anordnungen dafür Sorge zu tragen, daß bei den bevorstehenden Reichstagswahlen den Beamten ihres Ressorts die Ausübung des Wahlrechts an den Tagen der Haupt-, Stich- und Nachwahlen möglichst erleichtert werde.

— Papst Leo XIII. soll den deutschen Bischöfen, wie auswärtige Blätter melden, die Instruktion ertheilt haben, bei den bevorstehenden Wahlen für den deutschen Reichstag der Regierung jede Unterstützung zu gewähren. Zugleich wird behauptet, die preußische Regierung wünsche die Errichtung des Postens eines päpstlichen Legaten in Berlin. Die „Nationalzeitung“ erfährt von unterrichteter Seite, daß sowohl die eine wie auch die andere Meldung falsch ist.

— König Eduard VII. von England hat dem Offizierkorps des 1. Garde-Dragonerregiments Königin von Großbritannien das lebensgroße Porträt als Chef des Regiments am gestrigen Sonntage, dem Geburtstage der verewigten Königin Viktoria, mittags durch den Botschafter Sir Frank Lascelles überreichen lassen.

— Der Truppenübergang über die Havel bei Pichelsdorf am 28. und 29. Mai wird ein höchst sehenswerthes militärisches Schauspiel darbieten. Fast das halbe Gardekorps wird nach der „Voss. Ztg.“ über den Fluß gesetzt. Die Brücke bleibt bis zum anderen Tage erhalten, um auch den Truppenübergang auf der Rückkehr nach Berlin zu bewerkstelligen.

— Die Bildwerke für den großen Stern im Thiergarten sollten ursprünglich in Marmor zur Ausführung kommen. Man glaubte, auf eine Summe von 45000 bis 50000 Mk. rechnen zu können. Neuerdings verlautet aus bester Quelle, daß nur 30000 Mk. bereitgestellt werden, wovon natürlich nicht vier Thiergruppen und ein Brunnen, sowie zwei dekorative Bänke aus Marmor zu schaffen sind. Es ist daher vorbehaltlich der Genehmigung des Kaisers beabsichtigt, jetzt als Material Sandstein zu wählen.

— Die Grundsteinlegung der Bismarck-Warte auf den Müggelbergen hat Sonnabend Nachmittag stattgefunden. Die Festrede wurde von dem Vorsitzenden des Vereins „Bismarck-Warte“, Oberforstmeister Kottmeier, gehalten.

— Am Grabe des verstorbenen Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts Kügler fand gestern eine von der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege veranstaltete Gedächtnißfeier statt, an der mehrere Vertreter der Regierung, darunter Ministerialdirektor Schwartzkopff, sämmtliche Verwandte des Verstorbenen, zahlreiche Mitglieder der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger, sowie Deputationen der Lehrerschaft theilnahmen.

— Die italienische Stadt Barletta befindet sich in der Geldklemme, sie hat die Auslosung der Prämienanleihe für 1870 aussetzen müssen. Sehr schmerzlich für die Be-

Das Füchschen.

Roman von B. von der Lancken.
(Nachdruck verboten.)

(47. Fortsetzung.)

„Gönnte? nein, auch das ist noch zuviel gesagt, gegönnt haben sie's Dir alle nicht, nicht ein einziger von der ganzen reichen Kaufmannssippe, aber sie konnten es nicht hindern, sie mußten es eben dulden, und sie haben es geduldet, aus „Klugheit“, um der Leute willen, haben Dich dann ja auch noch ein paar Monate behalten als Magd, nachdem die Alten todt waren. Aber die erste Gelegenheit, die sich ihnen bot, Dich abzuschütteln, nun, ich meine, sie haben sie rasch genug ergriffen, um die „Kunstreiter-Tochter“, die „Straßen-Prinzessin“, Knall und Fall von ihrer Schwelle zu jagen, dahin zurück, woher sie in ihr hochehrbares Haus gekommen: auf die Straße. Und keiner, verstehst Du, was ich damit sagen will, keiner hat den Muth und das Herz gehabt, Dich zu schützen, auch er nicht, der sich jetzt mit einemmal so stolz als Deine Vorsehung aufspielen möchte, hier, wo ihn niemand kennt, wo ihm der Verkehr mit der Komödiantengesellschaft nichts schadet.“

Jedes Wort von ihm traf sie wie ein Dolchstoß; — er hatte Recht, und ihr alter Stolz, der alte Trotz, wurden in ihr lebendig, aber gesiegt hatte Nazi doch nicht, auch seine Herrschaft wollte sie nicht dulden, gar keine, sie wollte frei sein und frei bleiben. Die Selbstbestimmung ihrer Zukunft waren ja das einzige, was ihr Ersatz bieten konnte für alles das, was sonst eines Mädchens Leben und Jugend verschönt.

„Paul Renninger hat mit meinem Entschluß nichts zu thun“, stieß sie in kurzen Absätzen hervor, „ich will nicht, hörst Du, Nazi, ich will nicht!“

Er lachte spöttisch auf und zuckte die Achseln.

„Glaub's, wer da mag, ich nicht. Indessen — abwarten, abwarten, wie sich Dein Leben gestalten wird in dem vornehmen, gediegenen Beruf, von dem Du jetzt fabelst. Merke Dir aber eins, Du kluges Füchschen: er sowohl wie alle anderen Menschen, sie werden es nie vergessen, was Dein Vater war und daß Du zwei Jahre das Wanderleben einer Zirkusgesellschaft geführt hast. Du bleibst und bist für alle, die es erfahren, die „Kunstreiter-Tochter“ — vielleicht glauben sie's Dir nicht einmal, daß Du niemals in der Manege debütirt hast und das schlimmste ist noch, daß Dein Vater einer von denen ist, die Schiffbruch gelitten haben in ihrem Beruf. Man wird Dich weder in ein Haus aufnehmen, noch die jungen, zarten, höheren Töchter zu Dir in die Malstunden schicken, und ein Mann? — ha, ha, ha — selbst wenn er sich sehr in Deine schönen Augen und Deinen rothen Lockenkopf verlieben sollte, er wird auf harten Widerstand stoßen bei den Seinen und immer zu wählen haben zwischen — seiner Familie und Dir. 's ist mal so in der Welt, so aufgeklärt und gescheidt die Leute sich auch aufspielen. Ich rathe Dir also — take care und erwarte nicht, bis Du erst durch eine Menge von Erfahrungen klug geworden bist. Schlägt der erste Versuch fehl, wieder festen Fuß auf festem Boden zu fassen, mache nicht den zweiten, sondern komme zu uns zurück, so lange es noch Zeit und so lange Du noch jung bist! Das ist meine Ansicht.“

Er knöpfte seinen Paletot zu und griff nach seinem Hut, während seine Blicke verstohlen zu Monika hinüberglitten, um die Wirkung seiner Worte zu beobachten. — Das Mädchen saß seitwärts auf der Sophalehne, ihre schmalen Hände waren ineinandergeschlungen, ihre dunklen Wimpern lagen gesenkt auf den lebhaft gerötheten Wangen. In dem einfachen, dunklen Hauskleide kam ihre liebliche Erscheinung zur vollen Geltung. In dem Kunstreiter wallte auf's neue glühende Liebe und ohnmächtiger Zorn darüber, daß er sie verlieren sollte, auf — seine ungebändigte Natur riß ihn hin. Ehe er selbst wußte, was er that, ehe sie sich dessen erwehren konnte, fühlte sie sich von seinen Armen umfangen und fest an seine Brust gedrückt.

„Füchschen“, stammelte er, „Füchschen, ich kann Dich, ich will Dich nicht lassen, glaub' mir's, wir zwei gehören zusammen, und wir werden zusammen kommen. Wenn Du auch jetzt von mir gehst, Füchschen, von mir, der Dich so ehrlich lieb hat, um jenen anderen, dem Du doch viel zu gering bist, und der sich Deiner schämen wird, sowie er erst wieder mit denen von seiner Sippe zusammen ist — wenn Du auch jetzt von mir gehst — ich werde Dich doch immer wieder suchen und immer wieder finden, und die Stunde wird kommen, wo Du's erkennen sollst, wie gut ich Dir bin.“

In kurzen, abgebrochenen Sätzen brachte er alles hervor, während Monika, die anfangs erschrocken und bestürzt, wehrlos in seinen Armen gelegen, sich mit der ganzen, ihr zu Gebote stehenden Kraft und Gewandtheit gegen seine Umarmung sträubte.

„Laß mich los, Nazi — laß mich, ich will's — ich befehl's!“ rief sie, beide Hände gegen seine Brust stemmend und sich weit hintenüber beugend; sie kämpfte minutenlang vergeblich gegen seine überlegene Kraft.

Des Mannes Antlitz wurde aschfahl, er stand regungslos, langsam und schwer athmend — Monika preßte die gefalteten Hände auf die Brust, der Schrecken machte sie sprachlos und doch regten sich in diesem Augenblick auch Mitleid und Selbstvorwürfe in ihr.

Er drückte seinen hellen, weichen Filzhut auf den Kopf und war zur Thür hinaus, ehe Monika imstande war, ihm noch ein Wort zu sagen, oder ihn zurückzuhalten — sie hörte ihn Stufe um Stufe hinab gehen, sie hörte das Klingeln der Hausthür beim Oeffnen und Schließen und ihr scharfes Ohr verfolgte seine Schritte, die auf dem Trottoir unten allmählich in der Ferne verhallten.

Als sie nichts mehr vernahm, warf sie sich auf das alte Sopha, verbarg ihr Gesicht in den Händen und brach in heißes Weinen aus; es war kein eigentliches Weinen, es war ein kurzes, krampfhaftes Schluchzen, wie es bei temperamentvollen Frauen oft als Folge übergroßer, seelischer Erregung auftritt und das sich erst nach und nach in erleichternde Thränen verwandelt. Wie lange sie so gelegen, sie wußte es nicht, Stunde auf Stunde verrannen und noch immer nicht fand sie den Muth und die Kraft, sich zu erheben. Das ganze Gespräch mit Nazi hatte sie tief erschüttert.

Sie fühlte sich namenlos elend, körperlich und seelisch wie gebrochen, als sie sich endlich aufrichtete und langsam in die Schlafkammer schlich, um ihre brennenden Augen mit frischem

ſiber von Barlettaloſen! Das iſt wieder eine Mahnung für die deutſchen Kapitaliſten, bei der Anlegung ihres Geldes ſehr, ſehr vorſichtig zu ſein.

— Im April d. Js. haben 2689 Schiffe (gegen 2633 Schiffe im April 1902) mit einem Nettoraumgehalt von 363 171 Registertons (1902: 322 117 Registertons) den Kaiser Wilhelm-Kanal benutzt.

— Zum Zweck des Baues einer Eisenbahn in Deutsch-Südwestafrika hat die Otaviminengesellschaft nach dem „Berl. Lokalanz." ihr Kapital von 1 auf 20 Millionen Mark erhöht.

Karlsruhe, 25. Mai. Der Großherzog und die Großherzogin empfingen heute Mittag den deutschen Botschafter in Madrid von Radowitz und Gemahlin. Später wurden General-Feldmarschall Graf Waldersee und Gemahlin empfangen, die auch an der großherzoglichen Frühstückstafel theilnahmen und nach derselben nach Baden-Baden zurückreisten.

Ausland.

Wien, 25. Mai. Vormittags fand in der Hofburgkapelle die Trauung der Erzherzogin Maria Anna mit dem Prinzen Elias von Bourbon-Parma im Beisein des Kaisers, der Mitglieder des kaiserlichen Hauses, der herzoglichen Familie Bourbon-Parma, der hier anwesenden Prinzen und Fürstlichkeiten, sowie der obersten Staats- und Hofwürdenträger statt.

Zur ungarnfeindlichen Bewegung in Kroatien.

Die Ablehnung der Audienz beim Kaiser, welche die in Wien versammelten Abgeordneten aus Dalmatien nachgesucht hatten, erfolgte deswegen, weil die inneren Angelegenheiten der ungarischen Krone nicht zum Gegenstande einer Beschwerdeführung aus österreichischen Ländern gemacht werden können.

In der am Montag in **Laibach** abgehaltenen außerordentlichen Gemeinderathssitzung drückte der Bürgermeister Hribar die Sympathien der Stadt Laibach für die kroatische Nation aus, verurtheilte aber auf das schärfste die Vorgänge der letzten Nacht und sagte, er werde nicht eher ruhen, bis er die verbrecherischen Urheber der Ueberfälle in der letzten Nacht ausfindig gemacht habe. — Der Landespräsident ließ eine Bekanntmachung anschlagen, in der die Bevölkerung vor Ruhestörungen und Gewaltthätigkeiten ernstlich gewarnt und strengstes Vorgehen der Behörden in Aussicht gestellt wird. — Am Montag Abend kam es jedoch wiederum in Laibach und auch an verschiedenen anderen Orten zu größeren Ruhestörungen. Eine nach hunderten zählende Gruppe nahm vor dem „Deutschen Kasino" Aufstellung, sang zunächst ein slavisches Lied und brach sodann in Pereatrufe auf den Banus und Hochrufe auf Kroatien aus. Plötzlich wurden aus der Menge mehrere Schüsse abgefeuert. Eine Spiegelscheibe des Kasino-Kaffeehauses wurde zertrümmert und die Kugeln schlugen in die gegenüberliegende Wand des um diese Zeit gut besuchten Lokals ein. Gleichzeitig wurden Steine gegen das Kasino geschleudert und fast alle gegen die Sternallee gelegenen Fenster des Kaffeehauses eingeworfen. Auch die Fenster im Gebäude der Mar'schen Handelsschule und des Palais Auersperg wurden durch Steinwürfe zertrümmert. Da die Polizeiwache sich als unzulänglich erwies, wurde eine Abpatrouillirung durch Gendarmerie und Militär vorgenommen, worauf Ruhe eintrat.

Auch in **Spalato** und **Ragusa** wurden am Sonntag Versammlungen abgehalten, die Resolutionen annahmen, in denen die Erbitterung über die Ereignisse in Kroatien, sowie über das Vorgehen des Banus zum Ausdruck gelangte. Im letzteren Orte fanden bei Ankunft des Dampfers „Zagreb" Kundgebungen statt. Die Menge verlangte, der Dampfer solle die ungarische Postflagge streichen. Gendarmerie und Militär schritten ein und stellten die Ruhe wieder her. Eine Person wurde verhaftet.

Zu den Wirren in Mazedonien.

Der Wiener „Neuen Freien Presse" berichtet man, daß neulich im Bezirk Castoria (Monastir) eine starke Bande aufgetaucht sei, welche sich des Dorfes Smerdec am Prestasee bemächtigte. Die Missethäter verbargen in mehreren Häusern große Mengen Dynamits und Munition. Eine Kolonne Soldaten schloß das Dorf ein und eröffnete den Kampf, der dreißig Stunden dauerte. Die Eingeschlossenen warfen Bomben, welche mehrere Häuser anzündeten. Der heftige Wind schürte die Feuersbrunst, die das ganze Dorf einäscherte. Nachdem das Feuer ausgebrannt war, fanden sich 150 verkohlte Leichen von Aufständischen. Die Soldaten hatten nur geringe Verluste erlitten.

Die Pforte hat dem österreichischen Botschafter Freiherrn von Calice und dem russischen Botschafter Sinowjew bulgarische Offiziersuniformen und Signalhörner vorgezeigt, welche bei den Todten aus einigen Bandenkämpfen vorgefunden wurden.

Einige hundert Bulgaren sollen nach Konsularmeldungen aus den drei mazedonischen Vilajets nach Tripolis in Afrika verbannt werden. Nach türkischen Angaben erfolgen auch Verbannungen nach weit entfernten kleinasiatischen Gebieten. In maßgebenden türkischen Kreisen erwartet man seitens des neuen bulgarischen Kabinets Versuche zur Besserung der Beziehungen und zur Lösung der Grenz- und anderer Fragen. Das Exarchat zu Konstantinopel hat dem Bischof von Strumitza Gerasimos, dessen Domizil noch immer bewacht wird, neuerdings telegraphirt, auf seinem Posten zu verbleiben, sich aller sonstigen Anordnungen der Lokalbehörden zu fügen, sich ruhig zu verhalten und auf die bekannte Humanität und Gerechtigkeit des Sultans zu vertrauen.

Wie amtlich verlautet, verlieh der Sultan dem Kommandeur des 3. Armeekorps in Saloniki Hairi Pascha den Iftiharorden in Brillanten.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen, 25. März.** (Stadtverordnetensitzung. Kreislehrerkonferenz.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde den Lehrern an der hiesigen Stadtschule eine persönliche Zulage von je 50 Mk. jährlich bewilligt. Ferner wurde die Pflasterung der Straße nach dem evangelischen Friedhofe und die Versorgung des Friedhofs mit Wasser durch Anschluß an das städtische Wasserwerk beschlossen. Die Trottoirlegung auf der rechten Seite der Rehdener Straße wurde aus finanziellen Gründen bis auf weiteres abgelehnt. — In der heute hier abgehaltenen Kreislehrerkonferenz hielt Herr Lehrer Wenger-Bahrendorf die Lehrprobe: Eine deutsche Stunde in einer einklassigen Volksschule. Herr Lehrer Lemke-Malankowo hielt einen Vortrag über das Thema: Wie erziele ich einen guten Schulbesuch? Herr Hauptlehrer Kandulski-Briesen berichtete über den Stand der Kreislehrerbücherei. An die Konferenz, an welcher Herr Landrathsamtsverwalter Volckart, Herr Studiendirektor Gemrich, die Kreisschulinspektoren der Bezirke Briesen, Schönsee und Culmsee, Herr Gymnasialdirektor Klingbeil, die Predigtamtskandidaten des Predigerseminars in Dembowalonka u. a. theilnahmen, schloß sich ein gemeinsames Mahl.

Culm, 25. Mai. (Die langersehnten Abendverbindungen auf der Strecke Culm-Unislaw) erhalten wir endlich mit dem 1. Juni. Es soll nämlich ein Zug um 10 Uhr von hier abgehen, der einen direkten Anschluß an den Berliner Nachtschnellzug in Bromberg vermittelt. In der anderen Richtung wird ein Zug um 1 Uhr 20 Min. nachts von Unislaw nach Culm abgelassen, der einen Anschluß von dem um 7 Uhr nachm. aus Berlin fahrenden D-Zuge aufnimmt und auch die Möglichkeit bietet, in Bromberg Theater, Konzerte, Gesellschaften zu besuchen und noch am selben Tage zurückzukehren. Die neuen Züge werden über Unislaw bis Culmsee durchgeführt, sodaß wir auch noch einen Anschluß von dem 11-Uhrzuge aus Thorn erhalten, der allerdings wegen seiner großen Aufenthalte in Culmsee und Unislaw nicht gerade eine tadellose Verbindung, immerhin aber wenigstens die Möglichkeit einer Benutzung bietet.

Garnsee, 22. Mai. (Bluttat.) Der Schuhmacher Thiebe, welcher vor einiger Zeit wegen Brandstiftung angeklagt war, jedoch wegen Säuferwahnsinns für seine That nicht verantwortlich gemacht werden konnte, bedrohte gestern mittags seine Ehefrau mit Todtschlag. Dem Arbeiter Jurkiewitz, welcher der bedrängten Frau zur Hilfe eilte, wurde von dem Tobenden mit einem Beilhieb der Schädel gespalten. T. wurde verhaftet.

Freystadt, 18. Mai. (Kriegervereinsabzeichen bei Kontrolversammlungen.) Nachdem auf eine Eingabe von Seiten des Vorstandes des Kreis-Kriegerverbandes Rosenberg das königl. Bezirkskommando Dt.-Eylau den Kriegervereinsmitgliedern das Tragen der Vereinsabzeichen bei Kontrolversammlungen gestattet hat, ist solches den Mitgliedern der Kriegervereine des Kreises Rosenberg vom Vorstande zur Pflicht gemacht worden.

Marienburg, 24. Mai. (Ordensverleihung. Versetzung.) Der Kaiser hat dem langjährigen Brandmeister der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, Herrn Karl Monath den Kronenorden 4. Klasse verliehen. Herr Landrath Freiherr Senfft von Pilsach überbrachte ihm heute die Auszeichnung. In dem kaiserlichen Begleitschreiben wird der Brandmeister ersucht, sich am Dienstag auf dem Schloßhofe dem Kaiser vorzustellen. — Der Rentmeister Becker in Marienburg ist vom 1. Juni d. Js. nach Danzig versetzt worden.

Dirschau, 25. Mai. (Mord.) Gestern Abend 8½ Uhr wurde der 21 Jahre alte Arbeiter Karl Wolff von hier von dem 18 Jahre alten Arbeiter Modzianowski in der Königsbergerstraße erstochen. W. erhielt einen Stich in die Halsschlagader und starb auf der Stelle. Die That soll aus Rache und Eifersucht geschehen sein. Der Mörder entfloh zwar zunächst, wurde aber heute früh verhaftet und dem Gericht zugeführt.

Danzig, 25. Mai. (Eisenbahnkonferenz.) Heute Mittag hat im Geschäftsgebäude der hiesigen Eisenbahndirektion unter dem Vorsitz des Herrn Eisenbahndirektionspräsidenten Heinsius eine Konferenz der Mitglieder und Hilfsarbeiter der Eisenbahndirektion mit sämmtlichen Vorständen der Betriebs-, Maschinen- und Verkehrsinspektionen des Direktionsbezirks stattgefunden. Die Besprechungen waren interner Natur.

Braunsberg, 22. Mai. (Erhängt) hat sich in Böhmenhöfen die Arbeiterfrau Gerlach.

Fraustadt, 22. Mai. (Versetzung.) Der hiesige Steuerrendant Michalski wird mit dem 1. Juni nach Soran, Provinz Brandenburg, versetzt. Wie erinnerlich, wurde Steuerrendant Michalski in der Löhning-Affäre viel genannt.

Lyck, 19. Mai. (Schwerer Unfall.) Wie die „Lycker Zeitung" aus Prostken meldet, wurde der Knabe Szelinski von einer vor einem Zuge scheuenden Kuh zum Tode geschleift. Die Leiche war unkenntlich verstümmelt.

Stallupönen, 21. Mai. (Ein Schwein im Gewicht von 850 Pfund) hat gestern Herr Fleischermeister Salewsky hierselbst geschlachtet. Das Riesenthier entstammt der Zucht des Besitzers Herrn Niklaus in Wyszupönen.

Königsberg, 23. Mai. (General der Kavallerie Graf Lehndorff-Preyl), der Kommendator der preußischen Provinzial-Genossenschaft des Johanniter-Ordens, beabsichtigt sein Ordensamt niederzulegen. Zur Neuwahl eines Kommendators findet am 5. Juni im Fliesensaale des königlichen Schlosses zu Königsberg ein Rittertag der Provinzial-Genossenschaft statt, an welchem außerdem der Schatzmeister über die Vermögenslage und der Werkmeister über die Johanniter-Krankenhäuser der Genossenschaft Bericht erstatten wird.

Tilsit, 25. Mai. (Ueber den dreifachen Raubmord) wird des näheren gemeldet: Der Meiereibesitzer Zürcher in Lumpöhnen, seine Frau und ein Kind sind ermordet worden. Zürcher überraschte gestern Abend auf dem Hofe seiner Meierei an der Scheune mehrere Einbrecher beim Stehlen von Getreide. Einige Diebe überfielen ihn und tödteten ihn sofort durch Messerstiche. Die Einbrecher drangen nunmehr in das Wohnhaus und erstachen die Frau des Ermordeten und ein Kind. Zwei andere Kinder, die sich während der That in einem Nebenzimmer befanden, sind am Leben geblieben. Der Geldschrank wurde heute früh erbrochen vorgefunden. Aus der Scheune sollen einige Sachen verschwunden sein. Von den Thätern fehlt bisher jede Spur.

Inowrazlaw, 21. Mai. (Selbstmord.) Der 15-jährige Laufbursche Kapuslinski, welcher bei einem Kaufmann in Stellung war, hat sich während der Abwesenheit seines Brotherrn in einem Zimmer neben dem Laden erhängt. Furcht vor Strafe für ein Vergehen soll der Grund zu der That gewesen sein.

Posen, 25. Mai. (Verschiedenes.) Die auf der Ostmarkenfahrt begriffenen deutschen Studenten aus Berlin trafen am Sonnabend hier ein. Kurz nach 7 Uhr abends wurde von ihnen am Denkmal Kaiser Wilhelms I. mit einer Ansprache ein Kranz niedergelegt. Abends fand hier ein Kommers statt, der einen erhebenden Verlauf nahm. — Bei Gelegenheit der Eröffnung der Städteausstellung ist seitens der ersten Bürgermeister der östlichen deutschen Provinzialhauptstädte der Beschluß gefaßt worden, der Einladung zur 200jährigen Gründungsfeier der russischen Hauptstadt St. Petersburg Folge zu leisten. Demzufolge treten die Oberbürgermeister von Berlin, Breslau, Danzig, Königsberg, Posen in dieser Woche die Reise dorthin an, um an den Festlichkeiten am 29., 30. und 31. Mai Theil zu nehmen. Man giebt sich der Hoffnung hin, daß die Anknüpfung persönlicher Beziehungen dazu beitragen werden, die Verkehrs- und Handelsinteressen der großen Städte diesseits und jenseits der Grenze zu fördern. — Vergiftet hat sich am Mittwoch im Eichwalde der Sohn eines hiesigen Kaufmanns. Der junge Mann litt an hochgradiger Nervenüberreizung. — Der Rangirmeister Karl Scholz von hier wurde auf dem Güterbahnhof von einer Lokomotive angefahren. Scholz trug schwere innere Verletzungen davon, an denen er alsbald starb.

Posen, 25. Mai. (Ein schweres Bootsunglück) ereignete sich auf der Obra bei Benschen. Ein Boot mit fünf Insassen, die um Mitternacht von einer Vergnügungsfahrt aus Brandorf heimkehrten, schlug um, wobei **vier junge Leute**, Brauer Wieth, Brauerlehrling Spichalski, Sattlerlehrling Häusler und Eigenthümersohn Katsch **ertranken**. Der fünfte konnte sich durch Schwimmen retten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 26. Mai 1903.

— (**Todesfall.**) Gestern Vormittag ist Herr Superintendent **Theodor Rehm**, der langjährige Seelsorger der hiesigen evangelisch-lutherischen Gemeinde, schweren inneren Leiden erlegen, er hat ein Alter von fast 75 Jahren erreicht. Der Dahingeschiedene war am 11. Juli 1828 in Memmingen in Bayern geboren, besuchte die Gymnasien in Nürnberg und Augsburg und studirte dann in Erlangen und Breslau. Die erste Pfarrstelle erhielt er in Brüssow in der Uckermark, 1863 übernahm er die durch den Tod seines Schwagers, des Pastors Brandt erledigte Pfarrstelle in der hiesigen evangelisch-lutherischen Gemeinde, die er bis zum 1. Oktober 1901, 38 Jahre lang, inne hatte. Ein Schlaganfall nöthigte ihn zur Niederlegung seines Amtes. Den Krieg 1870/71 hat der Verstorbene bei der 6. Division Buddenbrock als Feldprediger mitgemacht. In dieser Eigenschaft segnete er die Mannschaften des 61. Infanterieregiments, bevor sie in den Todeskampf bei Dijon zogen. Der Name des Superintendenten Rehm wird in der evangelisch-lutherischen Gemeinde Thorn in ehrendstem Gedächtniß bleiben, denn er hat das Pfarramt die langen Jahre hindurch mit vollster Treue gegen seine seelsorgerlichen Pflichten und mit größter Hingabe versehen. Auch für das öffentliche Leben bezeugte er stets Interesse und im besonderen für das Musikleben unserer Stadt. Dem Mozartverein war er ein eifriger Förderer und eine Hauptstütze, er gehörte zu den Begründern desselben. Die konservative Partei verliert in ihm einen treuen Gesinnungsgenossen. Sein gewinnendes Wesen, dessen Hauptzug freundliche Versöhnlichkeit war, machte ihn zu einer Persönlichkeit von allgemeiner Beliebtheit. Er genoß die vollste Achtung und Hochschätzung der Thorner Bürgerschaft, in deren Kreisen sein Ableben aufrichtiges Mitgefühl erweckt.

— (**Zur Einladung der Stadt Thorn zur Jubiläumsfeier in Petersburg.**) Dank der Liebenswürdigkeit des hiesigen russischen Vizekonsuls, Herrn Ministerialraths von Loviagin, ist unser Erster Bürgermeister Herr Dr. Kersten in den Stand gesetzt worden, der Petersburger Bürgerschaft eine sinnige Festgabe zu überbringen, welche sicherlich nicht unwillkommen sein wird. Es sind die Pläne und Ansichten — sechs an der Zahl — von dem Häuschen, welches der Gründer der russischen Hauptstadt, Peter der Große, bei seinem Aufenthalt in Holland als „Zimmermann Peter Michailoff" bewohnt hat. Wie bekannt, führte der Wunsch, eine russische Seemacht zu schaffen, Peter nach Zaandam, welches durch seine Schiffswerften berühmt war; er lebte dort inkognito vom 8. bis 15. August 1697 in einem Häuschen, welches er für 7 Gulden von dem Schmiedemeister Gerrit Kist gemiethet hatte. Hier arbeitete er auf den Werften als einfacher Zimmermann, um den Schiffsbau kennen zu lernen. Die Bekanntschaften, die er hier machte, verleugnete er später nicht und blieb z. B. mit den Gebrüdern Kalf in Briefwechsel, der zumtheil erhalten ist. Herr Ministerialrath v. Loviagin, der zwei Jahre im Generalkonsulat zu Amsterdam Vizekonsul war, hat nun die damalige Gelegenheit benutzt und in einem Büchlein eine Beschreibung des historischen Häuschens mit vielen Illustrationen geliefert. Der Text ist in französischer, englischer und russischer Sprache abgefaßt. Wie die Bilder zeigen, ist das Häuschen, aus Brettern gefügt, schon sehr baufällig; Thür und Fenster sind bereits schief und das Dach sinkt in sich zusammen. Die russische Regierung hat daher durch den Architekten Salm ein Schutzhaus darum bauen lassen, in welchem das Peterhäuschen wie in einer Schachtel sorgsam geschützt dasteht. Im Innern desselben sind einige Inschriften bemerkenswerth. Zar Alexander I., der das Häuschen im Jahre 1814 besuchte, ließ die Inschrift anbringen: „Niets is den grooten man te klein" (Nichts ist dem großen Mann zu klein). Der russische Schriftsteller W. A. Jukowski hat sich mit folgendem Gedicht verewigt: „Um diese kleine Hütte schweben die Engel. Großfürst, bete an: hier ist die Wiege deines Reiches, hier die Stätte, wo das große Rußland geboren ward." Andere Inschriften rühren von Fürst Wiasemski und von Erzbischof Theophan Prokopowitsch (1725). Das Peterhäuschen wird in der Saison täglich von etwa 300 Personen besucht, darunter, wie das Fremdenbuch ausweist, von hohen Persönlichkeiten (Kaiserin Eugenie, Prinz von Wales, Prinz Albrecht von Preußen u. a.). Die Schleußerin, verwittwete Frau van Houten, die schon 25 Jahre ihres Amtes waltet, erhielt kürzlich vom Kaiser Nikolaus eine prachtvolle goldene Uhr, reich mit Brillanten besetzt, zum Geschenk. Das interessante Büchlein, das bereits in der 3. Auflage erschienen ist, kostet 50 Pfg., Bestellungen werden gern in der Geschäftsstelle unserer Zeitung entgegengenommen. — In Erinnerung an den Aufenthalt Peters des Großen sind auch die Bürgermeister von Amsterdam und Zaandam zur Jubiläumsfeier in Petersburg eingeladen worden.

— (**Zur polnischen Wahlbewegung.**) Die „Gazeta Torunska" veröffentlicht den Wahlaufruf des polnischen Zentralwahlkomitees für Westpreußen.

— (**Weibliche Lehrkräfte.**) Bei der Debatte über Mädchengymnasien konstatirte der Kultusminister eine geringere Widerstandsfähigkeit der Lehrerinnen gegen die gesundheitsschädlichen Einflüsse des Schulamtes. Er äußerte u. a.: Die Uebelstände, die mit dem Lehrerinnenberuf für die körperliche Verfassung der Lehrerinnen vorhanden sind, sind bekannt. Sie geben sich in der Statistik deutlich kund, die zahlenmäßig nachweist, daß der weibliche Körper den Anstrengungen des Lehrerberufes weniger gewachsen ist als der männliche. Gegenüber den zumtheil auch körperlichen Anstrengungen scheint in dem weiblichen Körper eine geringere Widerstandsfähigkeit vorhanden zu sein. Die Lehrerinnen sind anscheinend namentlich auch weniger widerstandsfähig gegen die schlechte Luft, die sich in den Klassenzimmern entwickelt. Wie die Aerzte ihnen bestätigen können, erträgt der männliche Körper die schlechte Luftbeschaffenheit viel besser als die weibliche. Da helfend einzugreifen, ist Sache der Schulverwaltung. — Infolge des Lehrermangels und der größeren Billigkeit der weiblichen Lehrkräfte haben die Städte von der Anstellung derselben einen ausgiebigen Gebrauch gemacht. In Thorn sind von den 101 Lehrkräften an städtischen Schulen 26 weiblich also über 25 Prozent. Würde man allerdings die augenblicklich vertretungsweise beschäftigten Lehrerinnen in Betracht ziehen, so wäre der Prozentsatz erheblich höher. So wirken z. B. gegenwärtig an der Knabenmittelschule 3 Lehrerinnen, während der Etat für die genannte Anstalt nur männliche Lehrkräfte vorgesehen hat. Doch lehrt das statistische Jahrbuch, daß in anderen Orten die Beschäftigung weiblicher Lehrkräfte noch umfangreicher ist. So beträgt die Prozentzahl der weiblichen Lehrkräfte in Berlin 44,02, in Aachen 49,50, in Altona 44,51, in Danzig 44,72, in Erfurt 44,72, in Lübeck 44,69, in München 47,85 und in Straßburg 46,50. Durchschnittlich ist in 42 Großstädten Deutschlands der Antheil der Lehrerinnen 30 auf je 100 Lehrpersonen. Das an den Privatmädchenschulen nur weibliche Lehrkräfte wirken und daß hier höchstens ein paar Stunden nebenamtlich von Lehrern gegeben werden, ist bekannt. Der Hinweis des Ministers dürfte bei dem starken Andrange des weiblichen Geschlechts

---

Wasser zu kühlen. Es mochte 1 Uhr sein, die Wirthin würde gleich das bescheidene Mittagessen bringen und dann mußte sie in das Krankenhaus zum Vater — auch davor zitterte sie. Würde nicht auch der Vater jetzt mehr denn je darauf bestehen, daß sie ihr Wort einlöse? und erheischte sein Zustand nicht größtmögliche Schonung und Rücksicht?

Philipp Cartwright lag allein in dem einfachen, aber sauber gehaltenen Stübchen des Krankenhauses. Paul Renninger hatte am Abend vorher in seiner bestimmten, kurzen Weise ein Separatzimmer verlangt und die Kosten für einen achtwöchigen Aufenthalt sofort im voraus bezahlt. Monika wußte nichts davon, sie hatte, von Nazi begleitet, das Krankenhaus verlassen, nachdem die Aerzte konstatirt hatten, daß augenblickliche Lebensgefahr nicht vorhanden, ihre Gegenwart aber weder erwünscht noch irgendwie nöthig sei.

Philipp Cartwright hatte eine schlechte Nacht gehabt, viel Schmerzen und leichtes Wundfieber. Nach einem kurzen Morgenschlummer war er erwacht, die Aerzte waren zur Visite und zur Anlegung neuer Verbände bei ihm gewesen und jetzt hatte auch der Wärter ihn verlassen, um sein Mittagessen zu holen. Die müden, halbgeschlossenen Augen des Kranken glitten über die mit mattgrauer Oelfarbe gestrichenen Wände, ruhten auf dem biblischen Bilde, welches über der Chaiselongue an der jenseitigen Wand hing, und musterten die übrigen Einrichtungen: ein Schrank, eine Kommode, eine Waschtoilette und an dem breiten, leicht verhangenen Fenster ein Lehnstuhl. (Fortsetzung folgt.)

tischen Erfolg haben.

— (Die Marienburger Schloßbau-lotterie) hat gestern in Danzig ihren Anfang genommen. In der Vormittagsziehung wurden vier Gewinne zu je 1000 Mark auf Nr. 76041 82651, 157305 und 237930 und zwei Gewinne zu je 500 Mark auf Nr. 77297 und 227301 gezogen. In der Nachmittagsziehung fielen folgende größere Gewinne: Gewinn zu 40000 Mark auf Nr. 100445, Gewinn zu 2500 Mark auf Nr. 174342, Gewinne zu 1000 Mark auf Nr. 117846, 180703, 249080, Gewinne zu 500 Mark auf Nr. 67526, 77297, 209642, 227391.

— (Ueber das Nachsitzen) hat ein Landgericht folgendes entschieden: „Nach Aussage des Lehrers haben die nachsitzenden Schüler die von ihnen nicht angefertigten oder auswendig gelernten Schularbeiten in der Nachsitzstunde nachzumachen oder nachzulernen. Die Nachsitzstunde charakterisirt sich demnach auch als Unterrichtsstunde, sie dient Schulzwecken, namentlich dem Lernen. Und wenn Regierungspolizeiverordnungen von Schulunterrichtsstunden sprechen, so sind hierunter selbstverständlich auch derartige Nachsitzstunden zu verstehen, und das Fernbleiben der Kinder von Nachsitzstunden ist ebensogut unter Strafe gestellt, wie das Fernhalten von den gewöhnlichen Unterrichtsstunden.

— (Herr Redakteur Brejski) wurde Montag Nachmittag gegen 4 Uhr auf dem Stadtbahnhof in dem Augenblick verhaftet, als er den Zug nach Schönsee besteigen wollte, um sich zum Strafantritt nach Gollub zu begeben. Durch einen Polizeibeamten wurde er nach dem hiesigen Gerichtsgefängniß gebracht. Herr Brejski hatte sich um 12 Uhr zur Verbüßung seiner zweimonatigen Gefängnißstrafe bei dem Amtsgericht in Gollub melden sollen. Da er nicht zurstelle war, erging von Gollub nach Thorn ein telegraphischer Haftbefehl, der zur Ausführung kam, als Herr Brejski den Nachmittagszug zur Fahrt nach Gollub benutzen wollte. Heute Morgen ist Herr Brejski nach Gollub abgeliefert worden. — In der heutigen Nummer der „Gaz. Tor." verabschiedete sich Herr Brejski von den polnischen Wählern mit dem Bedauern, daß es ihm infolge der Aufforderung zum Strafantritt nicht vergönnt sei, an der Wahlagitation weiteren Antheil zu nehmen und allen Wählern seine politischen Anschauungen persönlich zu unterbreiten. Er legt dann in dem Zeitungsartikel sein Programm dar.

— (Das diesjährige Thorner Müllerquartal) wird am 9. Juni, 2 Uhr nachmittags im Lokale des Herrn Hubse, Karlstraße, abgehalten.

— (Der Zirkus Bauer), dessen Zelte bei dem letzten Sturmunwetter großen Schaden erlitten, hat seine Vorstellungen in Rastenburg wieder aufgenommen und wird in Thorn Mitte Juni eintreffen.

— (Vogelwiese.) Auf dem Platze neben dem Viktoriagarten wird am ersten Pfingstfeiertage wieder eine große Vogelwiese eröffnet, die 8 Tage lang bleiben wird.

— (Diebstahl.) Gestern Vormittag benutzte die 14 Jahre alte Franziska St. die Gelegenheit, als die Arbeiterfrau Dolinski ihre in der Schlachthausstraße belegene Wohnung für einen Augenblick verlassen hatte, sich in das Wohnzimmer zu schleichen und aus einer Kommode 9 Mark, die sich in einer Sparbüchse befanden, zu entwenden. Frau Dolinski bemerkte sogleich nach ihrer Rückkehr den Verlust, man nahm sofort die Verfolgung der Diebin auf und es gelang auch, ihr den Raub wieder abzunehmen.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

— (Gefunden) eine Damenuhr, ein Kinderschuh, ein Schraubengewindeschneider, ein Bund Schlüssel, 2 Schlüssel und ein Taschentuch. Näheres im Polizeisekretariat. Zugelaufen ein Hund beim Weichensteller Szymlik in Suchatowko.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 26. Mai früh 1,46 Mtr. über 0, gegen gestern 1,56 Mtr.

Angekommen am 25. Mai die Kähne der Schiffer F. Lewandowski mit Kies von Zlotterie nach Dirschau, A. Okonkowski mit 2000 Ztr. Harz von Danzig nach Wloclawek, A. Murawski mit 2750 Ztr., A. Kubacki mit 3200 Ztr. Salz von Danzig nach Wloclawek, A. Roh mit 2200 Ztr. div. Güter von Danzig nach Warschau. Abgefahren Dampfer „Meta", Kapitän Bibber, mit 180 Ztr. Spiritus und 1300 Ztr. Mehl von Thorn nach Königsberg. Ferner der Kahn des Schiffers E. Kähne mit 3600 Ztr. Rohzucker von Thorn nach Danzig.

Angekommen am 26. Mai Dampfer „Genitiv", Kapitän Görgens, mit 900 Ztr. div. Güter von Bromberg nach Thorn. Ferner die Kähne der Schiffer R. Liedt mit 1700 Ztr., A. Greiser mit 1700 Ztr., O. Wulsch mit 1600 Ztr., J. Schlatkowski mit 2400 Ztr. Kleie von Warschau nach Thorn, L. Gorna mit Steinen von Nieszawa nach Thorn, C. Orlikowski, F. Szymanski, Wl. Kaminski, O. Zakrocki, Jasembinski mit Steinen von Nieszawa nach Graudenz, M. Kendzierski, J. Kendzierski mit Steinen von Nieszawa nach Fordon, R. Düsterbeck mit 2040 Ztr. Weizen von Wloclawek nach Bromberg.

Mocker, 25. Mai. (Eine polnische Wählerversammlung) hat am Sonnabend Abend hier im Studzinski'schen Lokale stattgefunden.

m Podgorz, 26. Mai. (Uebung im Feuerlöschdienst. Singverein.) Die männlichen wehrpflichtigen Bewohner unseres Ortes waren für gestern 7 Uhr nachmittags auf die städtischen Wiesen beordert, woselbst sie unter Leitung des Herrn Bürgermeisters gemeinschaftlich mit der freiwilligen Feuerwehr eine Uebung im Feuerlöschdienst abhielten. Es waren hierzu etwa 100 Mann erschienen, welche in mehrere Trupps eingetheilt, von sachkundigen Führern in der Bedienung der verschiedenen Geräthe unterwiesen wurden. Zum Schluß fanden zwei Angriffsübungen auf markirte Feuerherde statt, bei welchen die gesammte Mannschaft in Thätigkeit trat. — Der Singverein besprach in einer gestern abgehaltenen Sitzung die näheren Arrangements zu der für den 7. Juni in Aussicht genommenen Dampferfahrt nach Gurske. Es wird der Dampfer „Prinz Wilhelm" benutzt und als Beitrag von Nichtmitgliedern bezw. Nichtsängern 50 Pfennig pro Person erhoben werden. Gäste, welche sich erst in Gurske einfinden und während der Vorträge Zutritt wünschen, zahlen 20 Pfennig. Für den erkrankten Dirigenten, Herrn Lehrer Kujath, welcher sein Amt niederlegte, ist eine andere Kraft gewonnen worden.

Grabowitz, 25. Mai. (Herr Pfarrer Ullmann) tritt am 2. Juni einen sechswöchentlichen Urlaub und der Ortsschulinspektion hat Herr Pfarrer Lenz in Gramtschen übernommen.

Schulitz, 21. Mai. (Einen Unfall) erlitt der Arbeiter Friedrich Zittlau in dem Dampfsägewerk von Waldemar Kittel hierselbst beim Verladen von Rundhölzern. Die Verletzung besteht in einem komplizirten Bruch des linken Unterschenkels.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Meldung von dem Ableben Julius Lohmeyers liegt nunmehr vor, er ist in der Nacht zum Sonntag um 2 Uhr in Berlin gestorben.

Sarah Bernhardt hat am Sonnabend in Berlin am Lessing-Theater ein zweites Gastspiel eröffnet.

Mannigfaltiges.

(Die Zivilgarderobe des Kaisers.) Von jeher haben die preußischen Könige in ihrer Kleidung den Soldatenrock bevorzugt. Der Ausdruck „des Königs Rock" ist daher wohl auch direkt in den Sprachschatz des Volkes übergegangen, man kann sich den preußischen Monarchen und den deutschen Kaiser nicht gut anders als in Uniform vorstellen. Schon der alte Kaiser trug nur Civilkleidung, wenn er sich zu seiner Erholung in Ems oder Gastein aufhielt. Aehnlich hält es unser jetziger Kaiser, der auch nur im Auslande oder zu Sportzwecken Zivilkleidung benutzt. Der Etat für seine Zivilgarderobe ist infolgedessen auch viel geringfügiger als die Aufwendungen, die für die Instandhaltung und Neubeschaffung von militärischen Ausstrüstungsgegenständen in Garderobestücken gemacht werden müssen. Wenn der Kaiser dem Lawn-Tennisspiel im Park von Monbijou obliegt, trägt er einen weißen oder gestreiften weiten Flanellanzug, über den er allerdings beim Verlassen des Gebäudes einen weiten Militärmantel anlegt. Auch auf den Nordlandreisen trägt der Monarch Zivilkleider, meist bräunliche oder hellgraue Sacco-Anzüge. Während der Kieler Woche trägt er die Vereinskleidung des kaiserlichen Yachtklubs, ein zweireihiges, marineblaues Jackett, Seemannsmütze und weiße Beinkleider. Selbst für Jagdzwecke besteht an unserem Hofe die sogenannte „Walduniform", die ja aus vielen Abbildungen bekannt ist. „Bürgerlich gesellschaftlich", wenn man so sagen darf, ist der Kaiser eigentlich nur bei seinen Besuchen am englischen Königshofe gekleidet, wo Uniformen nur bei offiziellen militärischen Festen und Paraden angelegt werden. Hier ist wahrscheinlich die einzige Gelegenheit, wo man den Kaiser im Frack oder Smoking sehen könnte. Uebrigens wird jetzt im Gegensatz zu früheren Zeiten der Bedarf für die kaiserliche Zivilgarderobe ausschließlich in Deutschland gedeckt, und es ist wohl selbstverständlich, daß alle Bekleidungsstücke mit größter Sorgfalt hergestellt werden. Anzüge und Mäntel werden meist in Berlin verfertigt; Hüte, Schuhe und Stiefel, Krawatten etc. bezieht der Kaiser zum größten Theil aus Potsdam. Daß er bei seiner vielseitigen Thätigkeit nicht viel Zeit für „Anproben" übrig hat, ist wohl erklärlich — nur einmal im Jahre läßt er sich für seine Kleidungsstücke Maß nehmen, und die dazu befohlenen Geschäftsinhaber sind dann immer für die nächsten 12 Monate für die alleinige Lieferung bestimmt. Häufig wird ihnen aber nur ein älteres, passendes Kleidungsstück übergeben, nach dem sie die Maße des Kaisers feststellen können. Der Monarch läßt nie anprobiren, die Kleidungsstücke müssen auch ohne Anprobe einen tadellosen Sitz haben.

(Ermordet) wurde in Berlin Major a. D. Reich am Montag Nachmittag durch eine Frauensperson.

(Schwerer Bauunfall.) Montag Nachmittag verunglückten in Berlin drei Maurer bei Ausschachtungsarbeiten auf einem Neubau infolge eines Ergrutsches. Ein Arbeiter fand den Tod, zwei wurden leicht verletzt.

(Unfälle bei einer Denkmalsenthüllung.) Bei der Enthüllung des Bismarck-Denkmals auf dem Neumarkt zu Bielefeld wurden am Sonntag im Gedränge 2 Personen schwer und 3 leicht verletzt. Ferner stürzte ein angesehener Bürger von dem Dache eines Hauses auf dem Neumarkt ab und wurde schwer verletzt.

(Lustmord.) In Aschersleben ist an dem sechsjährigen Bergmannssohn Oldit ein Lustmord verübt worden. Dieser war auf Maikäferfang gegangen und wurde von seinem Vater mit aufgeschlitztem Bauch im Felde aufgefunden.

(Das Verschwinden einer Dame der Moskauer Gesellschaft) hatte zu den verschiedensten Gerüchten Anlaß gegeben. Jetzt wurde die Leiche der Betreffenden, der Tochter des Direktors Nalley, im Moskwa-Flusse aufgefunden.

Die Todesfahrt Paris-Madrid.

Die Automobil-Fernfahrt Paris—Madrid, die am Sonntag früh begann, hat gleich am ersten Tage eine solche haarsträubende Menge von schweren Unglücksfällen im Gefolge gehabt, daß die französische Regierung, die den Herren vom Auto-Sport doch so leicht nicht den „Spaß" verdirbt, sich sofort zum Einschreiten genöthigt gesehen hat. Nicht weniger als acht Todesfälle und zahlreiche schwere Verletzungen sind das Ergebniß der ersten Stunden der Fernfahrt gewesen. Der Minister des Innern hat daraufhin noch Sonntag Nacht die Fortsetzung der Automobil-Fernfahrt Paris—Madrid auf französischem Gebiet verboten. Ueber die einzelnen Unglücksfälle wird noch berichtet:

Als der Wagenführer Stead in Montguyon einem Wettbewerber vorfahren wollte, stießen die beiden Wagen zusammen und stürzten um. Stead kam unter den seinigen zu liegen und wurde schwer verletzt; sein Chauffeur ist ebenfalls verletzt, jedoch weniger ernsthaft. — Marcel Renault, der Sieger in der Fahrt Paris—Wien, ist bei Couhé Pérac mit seinem Wagen in den Chausseegraben geflogen. Er wurde schwer verletzt und liegt im Sterben. — Außerdem sind, soweit bisher gemeldet, die Automobile Werners, Fourniers, Vanderbilts, Rivieres und des Barons Forest schwer beschädigt. — Aus Angoulème werden Einzelheiten berichtet über den Unfall, den der Automobilfahrer Turand drei Meilen vor Angoulème erlitten hat. Sein Automobil überfuhr zwei Soldaten, ein Kind und den vom Wagen gestürzten Mechaniker, die alle vier getödtet wurden; Turand selbst ist schwer verletzt.

Nach den in Paris Montag früh vorliegenden wahrscheinlich noch lückenhaften Nachrichten zählt man achtzehn bis zwanzig schwer Verunglückte, von denen acht bereits todt und drei lebensgefährlich verletzt sind. — Auch die spanische Regierung hat nach Empfang der offiziellen Mittheilungen die Wettfahrt untersagt.

In der „Nationalztg." wird die Frage: Worauf sind die zahlreichen Unglücksfälle zurückzuführen? wie folgt beantwortet: Die französischen Chauffeure gelten als die vorzüglichsten Fahrer. Man muß gesehen haben, mit welcher Sicherheit und Ruhe sie das Auto lenken. Die schweren Unglücksfälle sind zweifellos auf vier Umstände zurückzuführen: Zuerst war der Tag ungemein warm, bei der Hitze wird viel getrunken; sodann ist mit der Hitze bekanntlich immer eine große Staubentwickelung verbunden; ferner blendet die Sonne sehr stark; aber diese drei Umstände fallen weniger ins Gewicht gegen den, daß gestern mit rasender Geschwindigkeit gefahren wurde. Louis Renault, welcher am Sonntag als erster in Bordeaux anlangte, legte die Strecke von 552 Kilometern in 5 Stunden 33 Minuten zurück, das heißt, er fuhr mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 99½ Kilometern pro Stunde. Der schnellste Eisenbahnzug in Deutschland ist derjenige von Hamburg nach Wittenberg; er fährt mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von nur etwa 85 Kilometern pro Stunde.

* * *

Wie schon telegraphisch berichtet, hat sich auch bei einem Wettfahren in Bristol ein folgenschweres Automobil-Unglück ereignet, bei dem 2 Personen getödtet und zehn verwundet wurden.

Ueber einen Automobil-Unfall, bei dem Fürst Albert von Monaco nicht unbedeutend verletzt wurde, berichtet der „Berliner Lok.-Anz.": Fürst Albert von Monaco, welcher auf seiner Motocyclette eine Touristenfahrt von Monaco nach Paris unternahm, wollte am zweiten Tage dieser Tour einem Hunde ausweichen, kam aber zu Fall und erlitt Verletzungen am rechten Bein und Schulterblatt. Der Chirurg, welcher im Automobil folgte, legte dem Fürsten einen Nothverband an.

Neueste Nachrichten.

Elbing, 26. Mai. Die Meldung von der Auffindung der Leiche des Oberlehrers Zimmermann bestätigt sich nicht.

Tilsit, 26. Mai. Ueber die gestrige Mordthat in Lumpönen meldet die „Tils. Allg. Ztg." weiter: Als der That dringend verdächtig ist gestern Mittag der 28 Jahre alte Fleischer Hubert in Lumpönen verhaftet und in das hiesige Gefängniß eingeliefert worden. Hubert war nicht nur mit der Oertlichkeit, sondern auch mit den persönlichen Verhältnissen des Ermordeten genau vertraut. Bei seiner Vernehmung am Thatorte verwickelte er sich wiederholt in Widersprüche, sodaß er auf der Stelle verhaftet wurde.

Berlin, 26. Mai. Der frühere Vorsteher des hiesigen Haupttelegraphenamts, Ehlers, ist infolge eines Schlaganfalles gestorben.

Kiel, 26. Mai. Vor dem Kriegsgericht der 1. Marineinspektion begann heute Morgen die Verhandlung gegen den Fähnrich Hüssener. Es sind zahlreiche Zeugen, bewauers aus Essen, geladen. Der Angeklagte erklärte, er habe gegen die Zusammensetzung des Gerichtshofes keine Einwendungen zu machen.

Leipzig, 26. Mai. Das Reichsgericht verhandelte heute über die Revision des Trakehner Schulprozesses. Der Angeklagte Sanitätsrath Dr. Paalzow-Berlin, der am 24. Oktober 1902 wegen Beleidigung des Landstallmeisters v. Oettingen zu 300 Mk. Geldstrafe verurtheilt war, ist am 15. April 1903 gestorben. Es kam deshalb nur die Revision des wegen Beihilfe verurtheilten Lehrers Otto Nickel-Trakehnen zur Verhandlung. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Sommerfeld-Berlin rügte die Verkennung des § 193, da Nickel dem Sanitätsrath Dr. Paalzow seine Mittheilungen nicht gemacht habe, um Herrn v. Oettingen zu beleidigen. Der Reichsanwalt beantragte Verwerfung der Revision, da Nickel von dem inkriminirten Artikel vor der Veröffentlichung desselben Kenntniß genommen hatte. — Das Reichsgericht verwies, nach Aufhebung des Urtheils, die Sache an das Landgericht I Berlin zurück.

Sosnowice, 25. Mai. Der Güterinspektor Gorsenski wurde ermordet aufgefunden. Die That wurde auf Anstiften der Frau durch ihren Liebhaber mit einem Rasiermesser verübt. Beide wurden verhaftet.

Petersburg, 25. Mai. Graf Leo Tolstoi dementirte die Nachricht, daß er 15000 Rubel für die Juden in Kischinew gespendet habe.

Petersburg, 25. Mai. Wie hiesige Blätter melden, ist in Korea eine „Russische Waldindustriegesellschaft" gegründet worden, die über 3 Millionen Rubel Kapital verfügt. Die Gesellschaft hat die Konzession zur Ausbeutung der Wälder am Jaluflusse bereits erhalten. Die Gesellschaft wird eigene Dampfer und eine ständige Agentur in Port Arthur unterhalten. Die Bildung dieser Gesellschaft ist nur eine Folge einer bereits 1896 von der koreanischen Regierung gewährten Konzession.

Paris, 25. Mai. In der Kammer und im Senat wird die Regierung heute anläßlich der Unglücksfälle bei der Automobilfahrt interpellirt werden. Die Bevölkerung im Südwesten ist in so gereizter Stimmung, daß den Automobilisten ein anderer Rückweg nach Paris angerathen wurde.

London, 26. Mai. Der deutsche Botschafter Graf Wolf-Metternich ist abends zurückgekehrt.

Newyork, 25. Mai. Die Zahl der infolge der Ausstände und Aussperrungen in Newyork und Umgebung beschäftigungslosen Arbeiter wird auf 200000 geschätzt.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	26. Mai.	25. Mai.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216 00	216–2[illegible]
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten .	85–35	85–45
Preußische Konsols 3 % . .	91–75	91–80
Preußische Konsols 3½ % .	102–00	101–90
Preußische Konsols 3½ % .	101 90	101–80
Deutsche Reichsanleihe 3% .	91–70	91–80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102–00	102–20
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89–30	89–30
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99–70	99–75
Posener Pfandbriefe 3½ % .	100–25	100–25
„ „ 4% . .	102–80	102–70
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	—
Türk. 1% Anleihe C . . .	30–70	32–25
Italienische Rente 4% . . .	103 50	—
Rumän. Rente v. 1894 4% .	86 00	86–00
Diskon. Kommandit-Antheile	185–50	186–40
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	201–25	202–20
Harpener Bergw.-Aktien .	176–80	179–10
Laurahütte-Aktien	215–00	216–70
Nordd. Kreditanstall-Aktien	102–90	102–50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Spiritus: 70er loko	—	—
Weizen Mai	167–50	167–75
„ Juli	166–25	165–75
„ Septbr.	162–75	162–50
„ Loko in Newy. . . .	82¼	82½
Roggen Mai	135–50	135–25
„ Juli	138–00	138–00
„ Septbr.	139–25	139–75

Bank-Diskont 3½ pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. Privat-Diskont 3⅛ pCt., London. Diskont 4 pCt.

Königsberg, 26. Mai. (Getreidemarkt.) Zufuhr 6 inländische, 114 russische Waggons.

Hamburg, 26. Mai, 9[40] vorm. Ein Maximum über 774 mm liegt über der nördlichen Nordsee, eine Depression unter 761 mm in Südwestrußland. In Deutschland schwache nördliche Winde herrschend; Witterung ziemlich warm, im Westen heiter, im Osten trübe. Ruhiges, ziemlich warmes, meist heiteres und trockenes Wetter wahrscheinlich.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Dienstag den 26. Mai, früh 7 Uhr
Lufttemperatur: + 11 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: Nordost.

Vom 25. morgens bis 26. morgens höchste Temperatur + 19 Grad Cels., niedrigste + 10 Grad Celsius.

Am 25. Mai rief Gott der Herr den früheren Pastor unserer Gemeinde,

Herrn Superintendent a. D.

Theodor Rehm

aus diesem Leben ab.

Seine fast 40jährige reichgesegnete Wirksamkeit wird in der Gemeinde unvergessen bleiben. Er ruhe in Frieden und das ewige Licht leuchte ihm.

Thorn den 25. Mai 1903.

Das Kirchen-Kollegium der evangelisch-lutherischen Gemeinde.

Gestern Abend 7½ Uhr entschlief nach kurzem, aber schwerem Leiden mein inniggeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, der Oberstabsarzt a. D. und leitender Arzt der Kontrolstation Ottlotschin

Dr. Friedrich Karl Bassin

im noch nicht vollendeten 62. Lebensjahre.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an

Thorn den 25. Mai 1903

die trauernde Gattin und vier Söhne.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 27. d. Mts., 4 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des Garnison-Kirchhofes aus statt.

Für die so überaus liebevolle Theilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Schönsee den 25. Mai 1903.

Familie Picht.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die **Kreisarztstelle** des Stadt- und Landkreises **Görlitz** (Regierungsbezirk Liegnitz) mit dem Wohnsitz in Görlitz soll anderweitig besetzt werden. Das Gehalt der Stelle beträgt je nach Maßgabe des Dienstalters 1800 bis 2700 Mk., die Amtsunkostenentschädigung 300 Mk. jährlich.

Bewerbungsgesuche sind binnen 3 Wochen an denjenigen Herrn Regierungspräsidenten, in dessen Bezirk der Bewerber seinen Wohnsitz hat, zu richten.

Thorn den 25. Mai 1903.

Die Polizei-Verwaltung.

Aufgebot.

Das großjährige Fräulein **Aurelie Thielebein** in Thorn hat durch ihren Bevollmächtigten, Rechtsanwalt **Szuman** in Thorn, das Aufgebot des abhanden gekommenen Hypothekenbriefs über die im Grundbuche von Thorn, Neustadt, Band X, Blatt 299, in Abtheilung III, unter Nr. 14 für die Antragstellerin eingetragene Restpost von 749 Mk. 75 Pf. beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

10. November 1903,

vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — Zimmer 15 — anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Thorn den 22. Mai 1903.

Königliches Amtsgericht.

In unser Genossenschaftsregister ist bei der Molkerei Rhnsk, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, in Rhnsk Wpr. (Rheinsberg) heute eingetragen worden, daß an Stelle des Vorstandsmitgliedes Ansiedlers **Carl Zander** in Rheinsberg der Ansiedler **Gustav Tessmer** zu Leutsdorf in den Vorstand gewählt ist.

Thorn den 23. Mai 1903.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fleischermeisters **Stanislaus Walendowski** in Podgorz ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten und noch anzumeldenden Forderungen Termin auf den

30. Juni 1903,

mittags 12 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgericht in Thorn — Zimmer 37 — anberaumt.

Thorn den 20. Mai 1903.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Thorn 3, Kasernenstraße 5, belegene, im Grundbuche von Thorn, Bromberger Vorstadt, Band II, Blatt 67, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Wittwe **Josefine Volkmann, geb. Niedbalski**, der unverehelichten **Marie Volkmann** und des Lehrers **Max Volkmann**, sämmtlich in Thorn, in ungetheilter Erbengemeinschaft eingetragene Grundstück am

29. Juli 1903,

vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück — eingetragen in Artikel 204, Nr. 778 des Grundsteuerbuches von Thorn — besteht aus a. Wohnhaus mit Hofraum, Hausgarten und abgesondertem Holzstall, b. Wohnhaus mit abgesondertem Stall und Waschküche, hat 27 ar 30 qm Fläche und 1663 Mk. jährlichen Nutzungswerth.

Thorn den 22. Mai 1903.

Königliches Amtsgericht.

Wegen Umzugs

meines großen Sarglagers werden sämmtliche Särge zu herabgesetzten Preisen abgegeben. Große Metallsärge von 130—260 Mk., eichene, polirte Parade-Särge von 160—250 Mk., große Särge von Kiefernholz von 10—40 Mk., desgl. Kindersärge von 1,50—18,00 Mk. Auf Wunsch werden sämmtliche Särge mit Tuch überzogen. Die Sargausstattungen werden zum Selbstkostenpreise abgegeben.

J. F. Thober, Thorn,
Schuhmacherstr. 14.

Guter Mittagstisch v. 50 Pfg. an bei Frau **Thober**, Brückenstr. 22, v. 2.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Fabrik
S. Wachowiak, Tischlermeister, Thorn,
(Jakobs-Vorstadt.)

Billigste Bezugsquelle für Möbelausstattungen in allen Preislagen, Holz- und Stilarbeiten. Sämmtliche Möbel- und Polster-Waaren werden in meinen Werkstätten gefertigt und übernehme ich jede gewünschte Garantie.

Besichtigung der Lagerräume stets gestattet.
— Preisaufstellung kostenfrei. —

FANGO -Schlammbäder, Wasserheilverfahren, elektr.-, Licht-, medic.-, Kohlensäure-, Heissluft-, Dampf- etc. Bäder, Massage, Heilgymnastik, Rönthgen-Bestrahlungen, gegen **Gicht, Rheumatismus, Ischias, Neuralgieen, Frauenkrankheiten** etc.

in der **Kur-Anstalt, Berlin W.,** Krausenstr. 1
mit vorzüglichem **Kranken-Pensionat.**

Versandt des Fango nach ausserhalb durch die
Fango-Import-Gesellschaft Walter & Co.,
Berlin W., Behrenstr. 58. — Prospekte gratis.

Hausfrauen! Verwendet nur **A**echten **B**randt-**C**affee als besten u. billigsten Caffee-Zusatz und Caffee-Ersatz.

Marke „Pfeil" Schutz-Marke.

Zu haben in fast allen Colonialwaaren-Handlungen.

Gründlicher Unterricht

in Handarbeiten jeder Art wird billigst ertheilt. — **Klavier-, Privat-** und **Nachhilfeschüler** werden angenommen **Strobandstr. 16,** pt., l.,

M. Ehm.

Schülerinnen zur Erlernung der

feinen Damenschneiderei

können sich melden.

A. Kawinska, Araberstr. 3, II.

Reich heir. f. achtb. H., wenn a. o. Vermögen. S. erh. sof. Näh. a. Bild, sowie gr. Partienausw. S. S. nur Ad.

Fortuna, Berlin S.W. 19.

Redegewandte Herren, auch Damen,

bei hohem Verdienst gesucht zum Verkauf leicht verkäuflicher Artikel. Meldungen von 9—11 Uhr vormittags bei **Feldmann,** Bäckerstr. 35, 2.

Ein flotter

Deckenmaler

kann sich sofort melden bei

L. Zahn.

Lohnkellner

sucht **Kurt Sedelmayr,**
Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstraße 24,
— Fernsprecher 338. —

Zwei Lehrlinge

finden in meinem **Friseurgeschäft** gute Stellung. **E. Unrau,** Friseur, **Podgorz.**

Empfehle mich zur Anfertigung gut sitzender **Haus- und Promenadenkleider** à 5 u. 6 Mk., elegante 8 Mk.
C. Plichta, Hohestr. 7, gegüb. Museum.

Verkäuferin

für mein **Milchgeschäft** in Thorn, Brückenstr. 40, gesucht. Meldungen in Alt-Thorn erwünscht.

F. Krüger.

Gesucht zum baldigen Antritt ein jüngeres,

ordentl., sauberes Mädchen

zu leichten häuslichen Arbeiten und zur Beaufsichtigung eines 2jährigen Kindes. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

1 gut möbl. Zimmer zu vermiethen **Jakobsstr. 13.**

Bescheidene Waise,

Ende 20., aus anständ. Familie sucht **Stellung** im christlichen Hause als **Gesellschafterin** oder **Reisebegleiterin.** Gute Behandlung Bedingung. Angebote bis 10. Juni erbeten an **Magdalene Domalski,** Tilsit, Kirchenstraße 16.

Saubere Aufwärterin

für den Vormittag sofort gesucht. Adresse a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

14–17000 Mk.

auf sichere Hypothek **gesucht.** Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle d. Ztg.

---

ca. 10000 Mk.

zur Ablösung kleinerer Posten auf sichere Hypothek eines Geschäftsgrundstücks der Bromb. Vorstadt möglichst bald gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

---

2 bis 3000 Mark

auf sichere Hypothek gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Baustellen

Mellienstraße 73 sofort günstig zu verkaufen. Näheres bei

Rob. Majewski, Fischerstr. 49.

Zu verkaufen:

1. Fuchsstute, 7—8 Jahre, 5", sicheres Damenpferd (auch gefahren),
2. schwarzbraune Stute, 6 Jahre, 8". Beide Pferde sind truppenfromm geritten und tragen schweres Gewicht.

Witte, Oberleutnant,
Parkstraße 8 bezw. Schießplatz Thorn.

Feinste Tafelbutter,
pr. Pfd. 1,05 Mk.,
junge Hühner,
(nicht ausgesucht) pr. Paar 1,10 Mk.,
empfiehlt
P. Begdon.

Russische Zigaretten

von

Babadagly Frères, Odessa,

deren Vorzüglichkeit weltbekannt sind, in 13 verschiedenen Sorten und Packungen empfiehlt die russische Zigaretten-Handlung

R. Grollmann,
Elisabethstraße 8.

Wohnung, Gerechtestr. 8/10,

2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern nebst allem Zubehör, von sofort oder später zu vermiethen.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Konservativer Verein.

Die Mitglieder werden hiermit aufgefordert, an der am **Donnerstag den 28. Mai, abends 8 Uhr, im Viktoria-Saale** stattfindenden **Wähler-Versammlung** sich möglichst **vollzählig und rechtzeitig** zu betheiligen.

Der Vorstand.

Bauholz,

Biberpfannen, Fenster, Treppen und Brennholz vom Abbruch des Laboratoriums giebt billig ab

R. Thober, Grabenstr. 16.

Kinderwagen u. Zither, beides gut erhalten, zu verkaufen.

Lietz, Mocker, Amtsstr. 7.

---

3 Balkon-Blumenkasten,

einer 2 m und 2 à 1,20 m lang, grün gestrichen, sind bill. z. verkaufen.

P. Marszewski, Tischlermeister,
Mauerstraße 77.

Einfaches, gebrauchtes

Bücher-Regal

zu kaufen gesucht. Angebote unter **A. S. 300** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Haus- u. Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Paul Meyer** in Firma **W. Boettcher,** Baderstraße zu richten.

Friedrichstr. 8 pt.	6 Z.	1350	sof.
Fischerstr. 55 1. Et.	7 Z.	1300	
Albrechtstr. 6, hpt.,	5 Z.	1000	sof.
Albrechtstr. 4, 1. Et.,	5 Z.	1000	sof.
Baderstr. 19, 1. Etg.	6 Z.	1000	
Baderstr. 19, 1. Et.	4 Z.	900	
Brombergerstr. 35 pt.	5 Z.	840	sof.
Breitestr. 25 1. Et.	7 Z.	—	sof.
Katharinenstr. 3 1. Et.	5 Z.	800	
Albrechtstr. 4, pt.,	4 Z.	750	1/10
Mellienstr. 134	4 Z.	700	sof.
Katharinenstr. 3, pt.,	4 Z.	700	
Brombergerst. 41 1. Et.	5 Z.	650	sof.
Brombergerstr. 62 pt.	5 Z.	650	sof.
Albrechtstr. 4, 2. Et.,	3 Z.	650	sof.
Mellienstr. 134	4 Z.	600	sof.
Baderstr. 20 3. Et.	4 Z.	500	sof.
Elisabethstr. 4 2. Et.	3 Z.	500	sof.
Araberstr. 4 2. Et.	5 Z.	500	sof.
Brombergerst. 110 1. Et.	3 Z.	520	1/7
Baderstr. 23 3. Et.	6 Z.	500	1/7
Breitestr. 38 2. Et.	3 Z.	500	1/10
Bachestr. 6 1. Et.	4 Z.	500	
Mellienstr. 72	4 Z.	450	sof.
Schuhmacherstr. 24	4 Z.	450	sof.
Junkerstr. 5 2. Et.		450	sof.
Culmerstr. 12	2 Z.	420	sof.
Marienstr. 7 pt.	3 Z.	400	sof.
Mellienstr. 136 1. Et.	3 Z.	400	sof.
Baderstr. 9 2 Z. 1 Laden		—	sof.
Brückenstr. 18 1. Et.	3 Z.	380	1/10
Brückenstr. 8 pt.	3 Z.	360	sof.
Elisabethstr. 13/15 2. Et.	2 Z.	350	sof.
Gerechtestr. 5 pt.	4 Z.	300	sof.
Baderstr. 22, Hof, 3 Et.	2 Z.	240	
Schuhmacherstr. 24 1 kleine Wohnung		210	sof.
Leibitscherstr. 38 1. Et.	5 Z.	150	1/10
Breitestr. 25 pt. ein kleines Komptoir		—	sof.
Breitestr. 25 Speicherraum		—	sof.
Gerechtestr. 7 1. Etg. 2 mbl. Z.		—	sof.
Brombergerstraße 62 ein Pferdestall		—	sof.
Jakobsstr. 17 1. Et. 1 m. Z.		25	sof.
Culmerstr. 24, 2. Et. 2 m. Z. m.		20	

Ich ersuche

diejenigen, welche an meinen verstorbenen Neffen, **Herrn Zahnarzt Dr. Birkenthal, Thorn, eine Forderung haben,** mir solche **unverzüglich einzureichen.**

Julius Springer,
Culmsee.

Ausgekämmte und abgeschnittene

Frauen-Haare

werden gekauft **Culmerstraße 8.**

Bestes Fabrikat, neueste Erfindung., d. uns nachgeahmt werd. Bier kalt u. warm d. Temperirhn. z. verzapf. Preise niedr.

Bierapparate

Gebr. Franz, Königsberg i. Pr., gegründet 1875. Fahrbares Bier- u. Speisenbuffet. Patentamtlicher Schutz.

Villa



mit schönem Obst- u. Blumengarten, Pferdestall und Wagenremise, **Bromberger Vorstadt,** Pastorstraße, gelegen, ist sofort oder 1. Juli zu verkaufen oder zu vermiethen.

W. Rinow,
Kirchhofstraße 61/65.

Gelegenheitskauf!

Wegen Umbaues des Hauses **Neustädtischer Markt 17** werden Restaurationsmöbel besseren Stils, div. bessere Getränke, 1 neue Drehrolle, 1 Leitergerüst, 1 Karre zu jedem annehmbaren Preis verkauft. Außerdem bietet sich den Bauherren günstige Gelegenheit, billige, moderne Tapeten- und Stuckrosetten nach Bedarf einzukaufen. **S. Biernacki,** Malermstr.

Gelegenheit.

Gute **Schuhwaaren** zu billigen Preisen. Verkaufe bis zum Feste zu jedem nur annehmbaren Preise elegante Damen-, Herren- und Kinderstiefel.

Adolf Wunsch,
neben der neustädt. Apotheke.

Diamant-
Mehl, 6¼ Pfd. 1,05 Mk.,
Kaiser-
Mehl, 6¼ Pfd. 0,95 Mk.,
Weizen-000
Mehl, 6¼ Pfd. 0,75 Mk.

A. Cohn's Wwe.,
3 Schillerstraße 3.

Ein geräumiger Laden

mit angrenzender **Wohnung,** Remise, hellem und trockenem Keller, in welchem zuletzt ein Möbelgeschäft mit Tapeziererei betrieben und zu jedem Geschäft geeignet ist, günstigste Lage, vom 1. Oktober 1903 zu vermiethen

Culmerstraße 20, I.

Ein Laden

von sogleich zu vermiethen.

W. Zielke,
Coppernikusstr. 22.

Zwei junge Kaufleute suchen per 1. Juni

2 gut möblirte Zimmer,

mit separaten Eingängen und voller Pension. Preis 65 Mk. pro Person. Gefl. Angebote unter **H. S. 1875** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnung, Bachestraße 17,

1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern nebst allem Zubehör, evtl. auch Pferdestall und Wagenremise, von sofort oder später zu vermiethen.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 122 der „Thorner Presse".

Mittwoch den 27. Mai 1903.

Provinzialnachrichten.

Culm, 23. Mai. (Unfall.) Von einem schweren Unfall ist der Disponent der Grubnoer Brauerei und Vorsitzende der Schützengilde „Winrich von Kniprode", Herr Sandkuhl betroffen worden. Derselbe hatte vor mehreren Wochen in Thorn das Unglück, ein Bein zu brechen und befand sich, trotzdem der Bruch gut geheilt war, noch in ärztlicher Behandlung, als er heute Vormittag infolge eines Fehltrittes ausglitt und das Bein an derselben Stelle noch einmal brach. Jetzt ist zu befürchten, daß die Heilung längere Zeit in Anspruch nehmen dürfte.

Dt. Eylau, 22. Mai. (Herr Oberpräsident Delbrück) stattete vorgestern unserer Stadt einen Besuch ab, ließ sich die Mitglieder der städtischen Behörden vorstellen und nahm die städtischen Einrichtungen in Augenschein.

Strasburg, 20. Mai. (Zur Reichstagswahl.) Heute fand hier im „Hotel de Rome" eine polnische Wählerversammlung statt, welche besonders von Arbeitern stark besucht war. Der Verleger der „Gazeta Grudz." Kulerski - Graudenz wurde von der Versammlung als polnischer Reichstagskandidat für Graudenz-Strasburg proklamirt.

Konitz, 22. Mai. (Einen weiblichen Organisten) hat gegenwärtig die Parochie Lesno aufzuweisen. Infolge Erkrankung des Dekans Isbaner ist der Vikar von Czarnowski als Vertreter angestellt worden. Anstelle des lang angestellten Organisten versieht jetzt eine seiner weiblichen Verwandten die Stelle eines Organisten.

Konitz, 23. Mai. (Winterdenkmal.) Heute Mittag 1 Uhr wurden die dieser Tage gefundenen, bis dahin noch fehlenden Körpertheile des ermordeten Ernst Winter auf dem hiesigen evangel. Friedhofe zu Häupten des Grabes des unglücklichen jungen Menschen in aller Stille beigesetzt. Gleichzeitig fand auch die Aufstellung des zum guten Theil von den Volksgenossen gestifteten, aus der Steinmetzwerkstätte von Fuhlbrügge-Neustettin hervorgegangenen Grabdenkmals statt. Das Denkmal, das aus einem Sandsteinblock hergestellt ist, enthält in seinem unteren Theil eine schwarze Granittafel, welche folgende Inschrift trägt: „Hier ruhet in Gott Ernst Winter, von ruchlosen Händen geschlachtet. Seines Körpers Ueberreste wurden, soweit sie aufgefunden, am 27. Mai 1900 zur Ruhe bestattet. Geboren 27. September 1881. Gestorben 11. März 1900." Den oberen Theil des Grabdenkmals krönt ein schwarzes Kreuz. Die Seiten des Denkmals tragen folgende Inschrift: „Gewidmet von seinen Volksgenossen." Die Inschrift unter dem Kreuz lautet: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg", die auf dem Sockel: „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten". Der Herstellungspreis des Denkmals beträgt gegen 800 Mk.

Marienburg, 22. Mai. (Unfall.) Die bei dem Maurermeister Lübke hier wohnende Lehrerwittwe B. kam gestern früh, während sie sich in der Waschküche befand, dem Feuer des Waschherdes zu nahe, der Morgenrock fing Feuer und brannte im Nu von unten bis oben. Mit Mühe gelang es anderen herbeieilenden Personen, der alten Dame die brennenden Kleider vom Körper zu reißen, doch hat die Unglückliche schwere Brandwunden erlitten.

Marienwerder, 22. Mai. (Der „Loge zur goldenen Harfe") hat der Kaiser aus Anlaß ihres 100jährigen Bestehens sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift in kostbarem Rahmen verliehen. Die Loge brachte ihren Dank hierfür in einem Huldigungstelegramm an Seine Majestät zum Ausdruck.

Dirschau, 21. Mai. (Das Festprogramm für die 300jährige Jubelfeier der Schützengilde Dirschau) lautet: Am 1. Juni vormittags Abholung des Schützenkönigs, Begrüßung der Gäste, Frühschoppen, Ansprache und Begrüßung am Kaiser Wilhelm-Denkmal durch Bürgermeister Dembski, nachmittags Festessen, Konzert der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 175 aus Graudenz, Schießen auf allen Ständen, Konzert der Dirschauer Stadtkapelle und Vertheilung der Silberprämien. Am 2. Juni Schießen auf allen Ständen, Konzert, abends Proklamirung des Jubelkönigs, des Schützenkönigs und der Ritter sowie Vertheilung der silbernen Ehrengaben.

Neustadt, 22. Mai. (Zum polnischen Ablaß) trafen am Mittwoch 2500 Wallfahrer in Neustadt ein, wozu gestern noch weitere 1800 Wallfahrer kamen. Nach Beendigung der kirchlichen Feier entwickelte sich in den Straßen der Stadt ein lebhaftes Treiben. Der weitaus größere Theil der Wallfahrer kehrte zu Fuß nach den einzelnen Ortschaften zurück.

t Aus der Provinz, 25. Mai. (Abgelehnte polnische Reichstagskandidatur.) Gutsbesitzer Gorski-Mirotken hat dem polnischen Zentralausschuß mitgetheilt, daß er die ihm für den Wahlkreis Dirschau-Berent-Pr.-Stargard angetragene Kandidatur nicht annehmen könne.

Liebemühl, 25. Mai. (Selbstmordversuch.) Am Sonntag Abend suchte Aktuar Fischer aus Osterode im „Waldhäuschen" seinem Leben ein Ende zu machen, indem er drei Revolverschüsse auf sich abgab. Ein Schuß streifte die linke Backe; die anderen Schüsse gingen fehl.

Soldau, 22. Mai. (Der Postverwalter Haseneh aus Koschlau), der am Montag wegen Unterschlagung von amtlichen Geldern in das hiesige Gefängniß abgeliefert wurde, ist durch Kartenspiel auf die abschüssige Bahn geführt worden. Einige Kaufleute und Handwerker und selbst einige seiner Kollegen haben durch ihn Beträge bis zu 1000 Mk. verloren.

Goldap, 20. Mai. (An Tollwuth gestorben) ist im Berliner Institut für Infektionskranke die 16jährige Tochter eines Besitzers aus Lohen. Das junge Mädchen war von einem tollwüthigen Pferde gebissen und begab sich zur Schutzimpfung in die Tollwuthstation zu Berlin. Hier konnte aber keine Hilfe mehr gebracht werden.

Seeburg, 22. Mai. (Selbstmord.) Der Töpfermeister Karl Domnick hat sich nach einem Streite mit seinem Schwiegersohne in der Nähe des Tanzplatzes erhängt.

Tilsit, 20. Mai, (Das sechste und letzte Kind) ist dem Postbeamten Schimkus in Bretterhof durch den Tod infolge Keuchhustens entrissen worden.

Memel, 20. Mai. (Todtschlag.) Am 16. d. Mts. hat der Losmannssohn Christoph Laurus aus Mestellen bei Bahnhof Szameitkehmen seine Mutter, die Losfrau Else Laurus, erschlagen. Der Thäter ist verhaftet und dem Amtsgerichte in Heydekrug zugeführt.

Aus Ostpreußen, 23. Mai. (Zur Reichstagswahl.) In Braunsberg-Heilsberg ist als Zentrumskandidat Amtsgerichtsrath Krebs aufgestellt.

Bromberg, 18. Mai. (Die Ansiedelungskommission) hat ihren Besitz in der Gegend von Krone an der Brahe durch Ankauf des Reuterschen 800 Morgen großen Gutes Buschkowo und des 500 Morgen großen Fischerschen Gutes in Luczmin vermehrt. Weitere Gutsankäufe stehen bevor.

Inowrazlaw, 24. Mai. (Der Termin gegen die sieben Angeklagten in der Sternbergaffäre) ist vertagt worden, weil die Hauptzeugin Hyszy nicht erschienen war. Gegen den Angeklagten v. Kurnatowski, der sich nicht gestellt hatte, ist ein Haftbefehl erlassen worden. Der Antrag des Angeklagten Krause, ihn gegen Stellung einer Kaution von 5000 Mark zu entlassen, wurde abgelehnt.

Köslin, 20. Mai. (Der irdischen Gerechtigkeit entzogen) hat sich der alte Mörder Karl Steinkopf aus Mocker, indem er sich in vergangener Nacht in seiner Zelle erhängte.

Köslin, 22. Mai. (Todesfall.) Am Himmelfahrtstage ist der Zweite Bürgermeister unserer Stadt, Herr Karl Holtz, nach kurzem Leiden gestorben.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 27. Mai. 1902 † Professor Dr. A. Kußmaul zu Heidelberg, berühmter Mediziner. 1847 Gründung der Hamburg-Amerika-Packetfahrt-Aktiengesellschaft. 1840 † Niccolo Paganini in Nizza, weltberühmter Violinvirtuos. 1832 Eroberung Akka's durch den Vizekönig von Egypten. 1759 * Wilhelm Friedrich Bach, der letzte Sprößling der Bach'schen Künstlerfamilie. 1703 Gründung von Petersburg durch Peter den Großen. 1660 Friede zu Kopenhagen zwischen Schweden und Dänemark. 1564 † Johannes Calvin, der berühmte Reformator und kirchliche Diktator zu Genf. 1265 * Dante Alighieri zu Florenz, der größte Dichter Italiens. 1234 Sieg des Kreuzheeres über die Stedinger bei Altenesch in Oldenburg.

Thorn, 26. Mai 1903.

— (Personalien bei der Eisenbahn.) Pensionirt: Oberregierungsrath Foerster in Bromberg. Versetzt: Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor Hartwig von Bromberg nach Breslau, die Stationsassistenten Geteschke von Thorn nach Gnesen und Krüger von Gnesen nach Thorn.

— (Personalien.) Der Hilfsgefangenaufseher Gerhardt in Pr.-Stargard ist zum Gefangenaufseher bei dem landgerichtlichen Gefängniß in Graudenz ernannt worden.

— (Konzessionen.) Der Kreisausschuß hat ertheilt Herrn Gastwirth Joseph Brüggemann zu Podgorz die Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft in dem Hause Markt 30 zu Podgorz. Vorgänger Rinaß. — Herrn Oskar Krampitz zu Dt. Rogau die Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft in dem Grundstücke Dt. Rogau Nr. 16. Vorgänger Jacob Heß. — Herrn Konditor Otto Ziehm die Erlaubniß zum Betriebe der Schankwirthschaft in dem Grundstück Culmsee, Thornerstraße 10. Vorgänger Gustav Nordwich.

— (Gendarmen sind wahlberechtigt.) Bei der letzten Reichstagswahl sind von einer Gemeindebehörde die in ihrem Bezirk stationirten Gendarmen nicht in die Reichstagswählerliste aufgenommen worden, weil die betreffende Behörde dieselben als zu den Personen des Soldatenstandes gehörig angesehen hat, die nach § 2 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 nicht wahlberechtigt sind. Wie der preußische Minister des Innern indessen neuerdings entschieden hat, ist der Ausschluß der Gendarmen von der Aufnahme in die Reichstagswählerlisten zu unrecht erfolgt, da die Gendarmeriemannschaften nicht zu den zum aktiven Heere zählenden Militärpersonen gehören, für welche die Berechtigung zur Theilnahme an den Reichstagswahlen ruht. Der Minister befindet sich hiermit in Uebereinstimmung mit dem Reichstage, der diese Frage vor kurzem in derselben Weise entschieden hat.

— (Uebernachten im Wartesaal.) Der Eisenbahnminister hat den nachstehenden Erlaß vom 20. Dezember 1892 den Eisenbahndirektionen in Erinnerung gebracht: „Nach § 15 der mit dem 1. Januar 1903 inkraft tretenden Verkehrsordnung ist den mit durchgehender Fahrkarte versehenen Reisenden der Aufenthalt in dem Warteraum des Bahnhofes bis zum Abgang des nächstzubenutzenden Zuges gestattet, in der Zeit von 11 Uhr abends bis 6 Uhr morgens jedoch nur, soweit der Warteraum während dieser Zeit ohnedies geöffnet sein muß. Die Unzuträglichkeiten, die für derartige Reisende durch den Zwang der Räumung des Warteraums gerade während der Nachtstunden entstehen, lassen es wünschenswerth erscheinen, von der vorerwähnten Ausnahmebestimmung in thunlichst geringem Umfange Gebrauch zu machen. Ich veranlasse die Eisenbahndirektionen, in eine nähere Prüfung der Verhältnisse des dortigen Bezirks einzutreten und zum mindesten für die wichtigeren Uebergangsstationen von einer Bahnlinie zur andern entsprechende Anordnungen zu treffen. Reisenden, welchen die Weiterreise an dem nämlichen Tage infolge Zugverspätung unmöglich gemacht wird, ist bis zum Abgang des nächsten Zuges der Aufenthalt in dem Warteraum stets zu gestatten.

— (Ostdeutscher Güterverkehr.) Mit Giltigkeit vom 1. Juni d. Js. wird für den Verkehr zwischen den Stationen der Eisenbahndirektionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg Pr. einerseits und den Stationen der Eisenbahndirektionsbezirke Breslau, Kattowitz und Posen sowie der Station Kampen der Breslau-Warschauer Eisenbahn andererseits ein neuer Gütertarif herausgegeben, durch welchen der Gütertarif vom 1. März 1899 nebst Nachträgen zur Aufhebung kommt. Der neue Tarif enthält außer bereits früher veröffentlichten Ergänzungen und Aenderungen theilweise ermäßigte Frachtsätze in den Ausnahmetarifen, vorzugsweise für Eisen des Spezialtarifs I im Ausnahmetarif 9 und für Braunkohlen 2c. im Ausnahmetarif 6c. Die bei einzelnen Stationsverbindungen eintretenden geringfügigen Tariferhöhungen erlangen erst am 15. Juli d. Js. Giltigkeit. Der neue Tarif ist durch Vermittelung der Fahrkartenausgabestellen käuflich zu beziehen.

— (Pfingsten) fällt diesmal auf den 31. Mai und 1. Juni. Die beiden Feiertage liegen also in verschiedenen Monaten. Dies wird sich in diesem Jahrhundert öfter wiederholen, nämlich in den Jahren 1914, 1925, 1936 und 1998, die denselben Kalender haben wie unser Jahr. Da die beweglichen Feste, zu denen Pfingsten gehört, vom Osterfeste abhängen, so können sie auf 35 verschiedene Tage fallen. Der früheste Pfingstsonntag kann der 10. Mai sein; doch ist es ein äußerst seltener Fall, daß Pfingsten so früh zu feiern ist Zum letztenmal geschah das 1818, und bis zum Jahre 2000 wird es sich nicht wiederholen. Selten fallen Himmelfahrt und Pfingsten erst in den Juni; im vergangenen Jahrhundert kam dies nur dreimal vor, und 1905 wird es sich wieder ereignen. Meistens feiern wir beide Feste im Mai; im laufenden Jahrhundert wird das 65 mal geschehen, im Mai und Juni 32 mal und allein im Juni dreimal.

— (Deutscher Flottenverein.) Aus dem Chinafonds des Deutschen Flottenvereins haben im Jahre 1903 in Westpreußen bis jetzt Unterstützungen erhalten: Der Invalide E. A. in Bohnsack 200 Mark, der Obermatrose O. J. in Danzig 150 Mark, der Maschinist a. D. R. in Danzig 150 Mark, der Hilfsweichensteller P. B. in Neufahrwasser 100 Mark, der Matrose d. R. D. in Neufahrwasser 100 Mark, die Wittwe M. L. in Briesen 50 Mark, der Fischhändler K. B. in Vollwerk bei Elbing 50 Mark, der Invalide B. W. Werftschreiber in Danzig 100 Mark, die Wittwe Ch. S. in Stangenwalde Kr. Carthaus 100 Mark, zusammen 1000 Mark. Mithin sind bis jetzt mit den im Jahre 1902 gezahlten 1400 Mark im ganzen 2400 Mark in Westpreußen an Unterstützungsbedürftige gezahlt worden.

— (Verband polnischer Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften.) Die Hauptversammlung des Verbandes polnischer Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften für Posen, Westpreußen und Oberschlesien wurde am Mittwoch in Posen abgehalten. Zum Verbande gehören 118 polnische Volksbanken; davon entfallen auf Posen 85, Westpreußen 28 und Oberschlesien 5. Der Jahresumsatz stieg von 138 Millionen auf mehr als 161 Millionen Mark. Der Bestand der Wechsel von 3611 599 auf 5 110 841 Mark. Wie im Vorjahre und ständig seit dem Jahre 1887 kommt für das verflossene Geschäftsjahr auch eine Dividende von 6 Prozent zur Vertheilung. In den Händen der einzelnen Volksbanken befinden sich 1605 Aktien zu 200 Mark und 400 Aktien zu 1000 Mark.

— (Eine eigenartige Maisitte) bestand noch im vorigen Jahrhundert im Rheinlande und in Westfalen. Am Vorabend des 1. Mai versammelten sich die Bewohner der Land-

---

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

74]

(Nachdruck verboten.)

„Ich habe ja einiges miterlebt und, wie mir Hoheit empfahl, täglich gewissenhaft in meinem Tagebuch eingetragen — hielt es aber für geratener, diesmal in den Briefen an meine Tante nichts zu erwähnen und Hoheit dies Tagebuch persönlich zu überreichen."

Sie wickelte ein längliches Päckchen aus dem Seidenpapier, welches den Inhalt umschloß. Die Prinzessin mußte das Buch schon kennen, sie griff danach, schlug auf und blätterte:

„Bis hierher kam ich damals. Das war, wie Sie zu Weihnachten hier waren? Richtig! Ach, Sie haben seitdem sehr viel geschrieben, wie ich sehe. Zuviel, um es gleich durchzulesen . . . ich werde also das Buch hier behalten und mit Aufmerksamkeit lesen. Indessen könnten Sie mir doch sogleich mündlich eine kurze Uebersicht geben."

„Dazu bin ich gekommen, Hoheit. Ich dachte mir, daß das, was ich zu berichten habe, mehr Interesse verdient, wie irgend etwas, was sonst im Laufe dieser fünf Jahre sich in Schloß Wessel zugetragen hat."

„Ich höre!" sagte die Fürstin mit leichter Ungeduld in der Stimme — ihre Finger spielten auf den Lehnen des Armstuhls. Alles zusammen hieß: Mache keine Umschweife, meine Zeit gehört wichtigeren Geschäften!

Und doch gab es eben nichts, was ihr wichtiger gewesen wäre, wofür sie mehr Zeit gehabt hätte! — Die Lindenbach begann sogleich:

„Also meine Gräfin hatte, während ich nach Weihnachten hier war, den Besuch ihrer drei Schwestern erhalten. Als ich zurückkehrte, fand ich nur noch die Jüngste vor, welche den Winter über in Wessel blieb. Ich habe, wie Hoheit sehen wird, jeden Tag eingetragen, was mir von den Gesprächen und Gepflogenheiten der Damen bekannt wurde. Ich machte dabei eine merkwürdige Entdeckung. Gräfin Wessel hatte vor ihrer Schwester ein Geheimnis — und dies Geheimnis war ein Briefwechsel mit dem Herrn von Brencken, will sagen, mit ihrem einstigen Verlobten."

„Nicht möglich!" — Das volle, weiße Antlitz unter der kleidsamen Stuarthaube überzog ein feines Erröten. Maßvolle, aber unverhohlene Ueberraschung sprach aus dem Blick der großen, wasserblauen Augen, die ernst und kühl auf der Sprecherin ruhten — „auch bewiesen?" frug sie, ihre Hand auf das Buch legend.

„Selbstverständlich — wie würde ich sonst wagen . . ."

„Aber das ist ja ausgezeichnet," sagte die Erbprinzessin ruhig, „es bringt den Wunsch des ganzen Herzogshauses, den Prinzen aus unwürdigen Fesseln zu befreien, um einen Schritt näher zum Ziel. Und es ist mehr wie ein Wunsch — für mich ist es Pflicht, Aufgabe," fuhr sie gedankenvoll fort, jetzt die Gegenwart der kleinen Lindenbach völlig ignorierend, gleichsam in heiligem Zwiegespräch mit dem über dem Schreibtisch hängenden Bilde ihres Mannes. Sie sah zu diesem Portrait herauf, wie zu einer Vision, und der blonde, joviale, als Jägersmann abkonterfeite Erbprinz lächelte mit unendlich vergnügter Miene auf seine schöne Witwe herab, während sie mit ihrer tiefen, sonoren Stimme weiter sprach. „Ja! Das bin ich dem Herzog, das bin ich dem Lande schuldig, für welches ich leben wollte, und für welches ich doch so wenig thun kann!"

Sie sprach gut und Fräulein Malve konnte ihre hoheitsvolle Ruhe um so mehr bewundern, als zu gleicher Zeit ein heimlich zu formloser Masse zusammengequetschtes Taschentuch auf den Teppich glitt und dort mit zerrissenem Spitzensaum lag, bis sich das Fräulein dienstbeflissen bückte, um es der Besitzerin wieder zu überreichen. Dann hüstelte sie, um ihre schwache, belegte Stimme zu stählen, und fuhr unaufgefordert fort:

„Ich hielt es für geraten, die Converts zu sammeln, welche die Gräfin gewöhnlich in den Papierkorb warf, einmal fand ich auch durch bösen Zufall ein schon von ihrer Hand an den Rittmeister adressiertes Convert in ihrer Schreibmappe. Ich hielt es für richtig, dasselbe an mich zu nehmen."

„Gut. Und Sie sagen, dies wäre hinter dem Rücken der Schwester geschehen?"

„Jawohl, die Gräfin holte diese Briefe selbst von der Post. Anfangs schrieb sie seiner Schwester, welche Landrätin ist — dann kam ein Brief, dessen Adresse mir sogleich zeigte, daß er von einem Herrn sei. Sie wurde rot und sah schnell nach der Schwester hin, aber die las selber sehr eifrig, und so konnte sie den Brief unbemerkt in die Tasche stecken."

„Wie ist denn diese Schwester?"

„Unangenehm —!" sagte die Lindenbach aus voller Ueberzeugung, „sehr klug und sehr arrogant. Ich habe, das können Hoheit versichert sein, schwer unter ihr gelitten. Ueber die ältesten Schwestern steht mir kein Urteil zu, aber in Wessel ist man einig darüber, daß, obwohl sie alle hübsch sind, keine in Bezug auf Liebenswürdigkeit und Schönheit der Gräfin gleichkommt."

Die Lindenbach sagte das mit einem Seufzer, ganz sanft. Sie wußte, daß es im stolzen Busen der hohen Frau eine zornige Empfindung erregte, mochte das klassische Antlitz noch so erhaben dreinschauen.

„War das nun alles?"

„Bitte unterthänigst um Vergebung — es ist erst das Vorspiel. Eines Tages nämlich — Daten sind im Buche verzeichnet, erschien der betreffende einstige Freier der Gräfin unangemeldet in Schloß Wessel. Ich war die völlig übersehene Zeugin einer sonderbaren Szene zwischen den Schwestern. Das Fräulein weigerte sich heftig, den Herrn zu begrüßen, und machte der Schwester Vorwürfe, diese suchte verlegen zu beschönigen. Plötzlich erinnerten sie sich meiner Gegenwart und die jüngere sah ein, daß sie vor meinen Ohren der Schwester geschadet habe. Was thun? — Ich sagte schon, daß das Fräulein sehr klug ist, sie fand sogleich den einzig richtigen Ausweg. Bei dem ersten tête à tête, bei welchem ich die Gräfin und den Rittmeister überraschte, platzte sie dazwischen und erklärte auf meine Frage, welches Gastzimmer für den Besuch in Bereitschaft gesetzt werden solle, ihr Bräutigam — bitte zu beachten! ihr Bräutigam wohne in Buchbronn. Niemand konnte hierbei verdonnerter aussehen, wie der Herr selbst. Wie sie sich nachher mit ihm abgefunden hat, weiß ich nicht. Er blieb mehrere Tage, dann ist er abgereist, und jetzt haben auch die Damen Schloß Wessel verlassen und sind nach Preußen gereist. Die Gräfin gedenkt mehrere Wochen bei ihren Eltern zu bleiben — in eben derselben kleinen Garnisonstadt, in welcher der Herr von Brencken stationiert ist."

Gemeinden unter der Dorflinde, um die heirathsfähigen Mädchen des Dorfes für das nächste Jahr zu verlosen oder meistbietend zu versteigern. Das so ausgeloste oder versteigerte Mädchen war dann des betreffenden Burschen „Mailehen". An diesem Volksbrauch nahmen alle ledigen Bewohner des Dorfes theil, der reiche Bauerssohn wie die ärmste Magd. Doch wurde die Sache so eingerichtet, daß die Standesunterschiede streng gewahrt blieben und der Bauerssohn die Bauerstochter, der Knecht die Magd als Mailehen erhielt. Ein Zwang, dem Schicksal zu gehorchen, war ausgeschlossen, und gerade darin lag das reizvolle der Sitte. Jedes Mädchen konnte den Burschen, an den es versteigert war, ablehnen, was gewöhnlich in der Form geschah, daß sie ihm bei der ersten Gelegenheit den Tanz versagte. So etwas soll aber nur selten vorgekommen sein, weil auf zarte Verhältnisse, die schon vor dem Wonnemonat angeknüpft waren, feinfühlend Rücksicht genommen, also bei der Verlosung ein bischen stark „gemogelt" wurde. Gefiel der Bursch, so war er für ein ganzes Jahr der Ritter seines Mailehens. Dieses schmückte ihm den Hut mit einem Blumenstrauße, während er dem Mädchen die erdenklichsten Aufmerksamkeiten erwies, insbesondere vor dessen Hause eine Maie pflanzte und mit großer Sorgfalt pflegte. Viele glückliche Ehen sind aus dieser Sitte hervorgegangen; doch artete sie mit der Zeit so aus, daß die Behörden sich ins Mittel legten und die Mädchen-Versteigerungen verboten.

— (Die Kirschen) werden in diesem Jahre der harten Frostperiode halber nicht billig sein. Als Vorläufer der Preisnotirung darf die folgende aus der Obstkammer Nordamerikas kommende Nachricht gelten: Die erste Kiste kalifornischer Frühkirschen, 10 Pfund schwer, in Sacramento aufgegeben, brachte auf dem Chicagoer Obstmarkte im Auktionsverkaufe, die Kleinigkeit von 25 Dollar, das sind ungefähr 105 Mark, das Pfund also 10,50 Mark!

— (Gelegentlich der Spargelsaison) wird auf die Unsitte hingewiesen, den Spargel erst in Wasser zu legen, ehe er in den Handel gebracht wird, weil er dann schwerer wiegt. Wenn man Spargel auseinanderbricht, erkennt man es sofort an der nassen Bruchstelle, wenn er im Wasser gelegen. Die edelsten Bestandtheile werden vom Wasser ausgelaugt. Solche Waare sollte man unbedingt ablehnen.

— (Brennnessel als Gemüse.) Im Frühjahr, wenn die Wintergemüse bald aufgezehrt sind hört man so manche Hausfrau klagen, sie wisse nicht, was kochen, sie habe jetzt gar keine Abwechselung in ihrem Küchenzettel. Den meisten Hausfrauen ist es garnicht bekannt, was sich alles als Gemüse verwenden läßt. Gerade jetzt eignet sich eine gewöhnlich als Unkraut bezeichnete Pflanze zur Herstellung eines dem Spinat an Geschmack gleichkommenden Gerichts. Diese Pflanze heißt Brennnessel. Wie leicht und billig sind dieselben zu haben! Die jungen zarten Brennessel werden wie Spinat zubereitet und sind im Geschmack nicht von diesen zu unterscheiden. Da sie beim Kochen sehr zusammenfallen, darf man 1/3 mehr nehmen als man Spinat nöthig hat. Auch der Löwenzahn kann in der Küche verwendet werden. Die jungen Blätter werden als Salat zubereitet. Derselbe schmeckt bitter, soll aber der Gesundheit zuträglich sein.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Graßmann. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Dr. Bernard, Landrichter Erdmann, Landrichter Spiller und Amtsrichter Dr. Rasmussen. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Rogalsky. Gerichtsschreiber waren die Herren Referendare Cunulat und Oergel. Zur Verhandlung standen 4 Sachen an. Wegen Unternehmens der Verleitung zum Meineide hatte sich zunächst der Schneider August Depke aus Lobdowo zu verantworten. Im Mai v. Js. wurde der Angeklagte Depke in der Strafsache gegen das Dienstmädchen Emilie Naß aus Briesen und späterhin in einer Reihe von anderen Prozeßsachen, die mit der Strafsache gegen die Naß im Zusammenhange standen, als Zeuge vernommen. Neben ihm war auch der Schuhmacher Anton Piotrowski aus Lobdowo als Zeuge aufgetreten. Gegen Piotrowski wurde, weil er verdächtigt wurde, einen Meineid geleistet zu haben, ein Ermittelungsverfahren eingeleitet. In der Befürchtung, daß man auch ihn des Meineides bezichtigen könnte, soll Angeklagter Depke sich nun an den Musiker Gottfried Bendig in Lobdowo gewandt und diesen gebeten haben, er möge ihm aus der Noth helfen und das, was er als Zeuge bekundet habe, nöthigenfalls als Zeuge bestätigen. Diese Zumuthung soll Depke dem Bendig gemacht haben, obwohl ihm bekannt war, daß Bendig die bekundete Thatsache garnicht bestätigen konnte, weil er bei dem in Frage kommenden Vorfall nicht zugegen gewesen war. Deshalb soll Depke sich der Verleitung zum Meineide schuldig gemacht haben. Die Verhandlung endigte indes mit der Freisprechung des Angeklagten. — In der zweiten Sache war der Arbeiter Wladislaus Grzelewski aus Unislaw geständig, dem Hofverwalter Peter Szupriczinski in Unislaw aus einem verschlossenen Kasten ein Paar Pelzhandschuhe, eine Messingkette und 6 Mark 50 Pfg. baares Geld gestohlen zu haben. Er wurde mit 3 Monaten Gefängniß bestraft. — Ueber die dritte Sache, die Verhandlung gegen den Schuhmachermeister Konst. Kosinski aus Culmsee, welcher wegen Nöthigung, thätlicher Beleidigung und groben Unfugs angeklagt war, haben wir schon gestern kurz berichtet; wir lassen heute noch den ausführlichen Bericht folgen, nicht nur weil der Fall durch das Auftreten des Sokolmitgliedes gegen den deutschen Kriegerverein eine gewisse politische Bedeutung hat, sondern auch weil er durch die prinzipielle Erörterung und Entscheidung der Frage, welche Stellung die katholische Kirche den Kriegervereinen bei Begräbnissen katholischer Mitglieder der Vereine anweist, von allgemeinem Interesse ist. Bei Feststellung der Personalien vermerkte es der Angeklagte übel, daß der Vorsitzende den Namen Kosinski nicht mit dem rechten polnischen Akzent aussprach, ferner ließ er es nicht gelten, daß er Soldat gewesen, da er nur Oekonomiehandwerker war; auch sein weiteres Verhalten erregte das Mißfallen der Staatsanwaltschaft und des Gerichtshofes, sodaß ihm gesagt wurde, er habe durchaus keine Ursache, hier den „Märtyrer" zu spielen, sein Fall werde behandelt wie jeder andere Fall. Nach Erfüllung der gesetzlichen Formalitäten theilt zunächst der Vorsitzende den Inhalt der Anklage mit: Kosinski ist beschuldigt, am 10. November 1902, bei dem Begräbniß des emeritirten Lehrers Wladislaus Strzyzewski in Culmsee, eines Mitgliedes des Kriegervereins, den Fahnenträger des Kriegervereins, Sattlermeister Theodor Müller, gewaltsam widerrechtlich verhindert zu haben, mit der Fahne den Friedhof zu betreten. Der Angeklagte, ein kleiner, schmächtiger, temperamentvoller Mann, noch nicht vorbestraft, bestreitet dies. Er habe zwar der Fahne den Eintritt gewehrt, da im Mai desselben Jahres auch eine Fahne des Sokolvereins, weil sie noch nicht geweiht war, nicht zum Friedhof zugelassen sei; Gewalt habe er nicht angewendet. Auf die Frage, ob er dazu einen Auftrag gehabt habe, erklärt er, daß er sich als Repräsentant der Kirche berufen gefühlt habe, für Ordnung zu sorgen, da bei katholischen Begräbnissen Polizei nicht vorhanden sei; ein bestimmtes Amt habe er nicht gehabt. Es wird nunmehr in die Beweisaufnahme eingetreten. Geladen sind 16 Zeugen, 13 Erwachsene und 3 ältere Schulknaben, sämmtlich aus Culmsee; zwei der ersteren, Schuhmacher Konkowski und Händler Hilkowski, waren nicht erschienen. Zeuge Sattlermeister Müller, 64 Jahre alt, evangelisch, sagt aus: Die Fahne ist unserm Verein von Sr. Majestät verliehen worden. Bei dem Leichenbegängniß ereigneten sich auffällige Dinge. Die von uns gestellte Musik spielte nicht, wie gewöhnlich; Kapellmeister Kasprzewski gab später als Erklärung an, er habe die Noten vergessen gehabt. Sodann blieb der Leichenzug, was noch nie vorgekommen sei, unterwegs zweimal stehen, sodaß der Kriegerverein 40 Meter vorausmarschirte, als ob er nicht zum Zuge gehörte. Als ich, begleitet von den Fahnenjunkern Kameraden Lewandowski und Kneiding durch die Pforte auf den Friedhof treten wollte, stand dort Kosinski, der dem Zuge vorausgeeilt war, und rief mir entgegen: „Die Fahne dürfen Sie nicht auf den Friedhof bringen! Sie selbst können eintreten." Ich stellte die Fahne auf die Erde und erwiderte: „Das wollen wir doch sehen! Die Fahne ist doch schon oft hier gewesen, ohne daß jemand Anstoß daran genommen hätte." Nach seiner Art heftig gestikulirend wehrte mir aber Kosinski den Eintritt, indem er den Fahnenstock packte und gegen mich drängte. Ich machte die rechte Hand frei, um ihn zurückzustoßen, indem kam aber schon unser Vorstandsmitglied, Kamerad Mongrovius, hinzu. Er fragte, wer denn das Verbot erlassen habe? Kosinski sagte, der Herr Propst. Darauf rückten wir aus Aerger mit klingendem Spiel ab. Die Musik wollte erst nicht spielen, als ich dem Kapellmeister sagte: „Dann kriegt Ihr kein Geld!" gab er das Zeichen. Zeuge Schneidermeister Julius Lewandowski, katholisch, Fahnenjunker, bestätigt dies; er habe jedoch nicht gesehen, ob Kosinski die Fahne oder deren Träger angefaßt habe, da ihm der Wind das Fahnentuch ins Gesicht geweht habe. Zeuge Sattlermeister Wilhelm Kneiding, evangelisch, Fahnenjunker, sagt aus: Als Kosinski uns den Eintritt wehrte, erwiderte ich: Wir gehen doch 'rauf, Sie haben hier nichts zu verbieten. Kosinski faßte nun die Fahne an. Indem ich ihn zurückdrängte, kam der Vorstand herzu und ersuchte uns, Skandal zu vermeiden und lieber abzumarschiren. Kosinski sagte nun auf polnisch, die Herren könnten 'raufgehen, die Fahne nicht. Ich sagte: „Die Fahne ist des Königs Fahne, die können wir nicht an den Zaun stellen." Schließlich rückten wir ab. Zeuge Polizeisekretär Otto Mongrovius, evangelisch, Vorstandsmitglied des Kriegervereins: Auch mir fiel auf, daß die Musik gegen das Herkommen plötzlich versagte. Als die Kapelle später zu spielen begann, blieb der Leichenwagen stehen, sodaß zwischen dem Kriegerverein und dem übrigen Zuge ein Abstand von 30 bis 40 Metern entstand. Als wir den Friedhof erreichten, blieb der Leichenzug noch einmal stehen. Dann erfolgte die Szene mit Kosinski. Ich berieth mich mit den älteren Vorstandsmitgliedern und wir beschlossen, mit der Musik abzurücken. Zeuge Propst Trzyutkowski sagt aus: Bei der Beerdigung, als der Sarg schon auf der Straße stand, trat Kosinski an mich heran und fragte: „Sollen alle Fahnen auf den Friedhof gebracht werden?" Ich wußte nicht, was er damit beabsichtigte. In Erinnerung an den Fall im Mai instruirte ich ihn deshalb, daß es eine kirchliche Verfügung sei, daß nur geweihte Fahnen auf den Friedhof gebracht werden dürfen. Mit diesem Bescheide verließ mich Kosinski." Zeuge verliest nun eine Verfügung des Fürstbischofs Kopp vom 12. Februar 1900; dieselbe wurde erlassen zur Schlichtung der Streitigkeiten, welche durch den Anspruch der Kriegervereine, für ihre Fahne in der Kirche einen bevorzugten Platz, am Altare, angewiesen zu erhalten, entstanden waren. Nach dieser Verfügung haben sich die Kriegervereine mit dem Pfarrer ins Einvernehmen zu setzen, um eine Kollision mit den kirchlichen Zeremonien zu vermeiden; sie bestimmt ferner, daß ungeweihte Fahnen von Kriegervereinen ins Innere der Kirche nicht zugelassen werden sollen. Auf die Bemerkung des Vorsitzenden, daß die Verfügung keine Bestimmung enthalte, daß solche Fahnen nicht zum Friedhof zugelassen werden sollten, bemerkt Zeuge, daß die Fahne doch hätte im Futteral getragen werden müssen. Ueberhaupt hätte der ganze Zwischenfall, der uns den Vorwurf der Intoleranz zugezogen, vermieden werden können, wenn der Vorstand des Kriegervereins sich vorher mit mir ins Einvernehmen gesetzt hätte. Das haben die Herren aber nicht für nöthig gehalten. Hierauf wird seitens des Gerichtshofes festgestellt, daß das Tragen der Fahne im Futteral nur in der Armee üblich sei, während die Kriegervereine die Fahne nur umflort tragen. Der Vorsitzende stellt hierauf fest, daß die Anweisung, welche Zeuge dem Angeklagten ertheilt, der gesetzlichen Verfügung nicht entsprechend gewesen sei; der Kriegerverein habe auch nicht nöthig gehabt, sich in dieser Angelegenheit zuvor mit dem amtirenden Geistlichen ins Einvernehmen zu setzen, da der Verein berechtigt war, den Friedhof mit der Fahne zu betreten. Die Frage des Vorsitzenden, ob er das Halten des Leichenzuges angeordnet habe, verneint Zeuge. Zeuge Kaplan Lowicki, der auch nur wenig zu berichten weiß, wird nicht weiter vernommen. Zeuge Schuhmacher Paul Depszynski, katholisch, ein Schwager des Angeklagten, kann nicht angeben, weshalb Kosinski sich nicht im Leichenzuge befand; von seiner Vereidigung wird Abstand genommen. Die Aussagen der übrigen Zeugen — Schneidermeister Anastasius Teskowski, Schneidermeister Johann Piszkalski, Kapellmeister Franz Kasprzewski und Todtengräber Wojnowski, sämmtlich katholisch, — sind ohne Belang; keiner der Zeugen will gesehen haben, daß Kosinski die Fahne angefaßt hat. Auch die drei Knaben Stellmachersohn Wladislaus Lewandowski, Arbeitersohn Felix Voß und Steinsetzersohn Wladislaus Strzyzewski, sämmtlich katholisch, sagen aus, daß Kosinski nur heftig gestikulirt, den Fahnenstock aber nicht berührt habe; Lewandowski hat den Angeklagten nur mit Herrn Mongrovius sprechen sehen. Hiermit ist die Beweisaufnahme geschlossen. In seinem Plaidoyer führt der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Gerichtsassessor Rogalski, aus, daß der Angeklagte sich der Nöthigung und der Beleidigung schuldig gemacht habe. Wenn auch keine vollendete Nöthigung vorliege, so doch ein strafbarer Versuch. Alle Merkmale eines solchen seien vorhanden: Anwendung von Gewalt, Widerrechtlichkeit und das Bewußtsein des rechtswidrigen Handelns. Daß der Angeklagte dies Bewußtsein gehabt habe, gehe daraus hervor, daß er heute leugne, die Fahne angefaßt zu haben, obwohl dies erwiesen sei. Der Angeklagte, der als Soldat wissen mußte, wie er sich einer Fahne gegenüber zu verhalten habe, habe auch die Ehre des Trägers verletzt. Ferner habe er durch sein Verhalten ein öffentliches Aergerniß erregt. Er beantrage eine Geldstrafe von 50 Mark eventl. 10 Tage Gefängniß. Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Mielcaszewicz-Thorn, führt aus: Es sei in der Verhandlung betont worden, daß Kosinski Mitglied des Sokolvereins sei; sein Verhalten daraus herzuleiten, sei aber ungerechtfertigt; die Mitgliedschaft zum Sokolverein sei so irrelevant wie die zu jedem anderen Verein, etwa einem Schachklub. Es handle sich um eine ganz harmlose Sache. Der Angeklagte hielt sich aufgrund des ihm gewordenen Bescheides — es bleibe dahingestellt, ob derselbe begründet war — jedenfalls für berechtigt, der Fahne den Eintritt zu verwehren. Die Mitglieder wollte er nicht chikaniren, er hat deutsch wie polnisch erklärt, daß dieselben den Friedhof betreten könnten. Eine Nöthigung liege nicht vor, da der Kriegerverein nicht der Gewalt gewichen, sondern aus anderen Rücksichten abmarschirt ist. Der Angeklagte, der nur Oekonomiehandwerker gewesen, habe auch nicht das Bewußtsein einer rechtswidrigen Handlung gehabt. Auch eine Beleidigung liege nicht vor. Er beantrage Freisprechung. Hierauf zog sich der Gerichtshof zu längerer Berathung zurück. Das Ergebniß war die Verurtheilung des Angeklagten zu 50 Mark Geldstrafe eventl. 10 Tage Gefängniß und Tragung der Kosten; dem Beleidigten, Sattlermeister Müller, wird die Befugniß zuerkannt, das Urtheil in den beiden Lokalblättern Culmsees zu veröffentlichen. In der Begründung des Urtheils wird ausgeführt: Kosinski hielt die Auskunft des Pfarrers für richtig und glaubte vielleicht auch befugt zu sein zu dem Verbot. Doch nimmt der Gerichtshof an, daß der Angeklagte sich bewußt gewesen, daß er nicht berechtigt war, Hand an die Fahne zu legen. Der Gerichtshof nimmt nicht an, daß Gewaltthätigkeit seitens des Angeklagten Müller veranlaßt habe, vom Betreten des Friedhofes Abstand zu nehmen. Eine vollendete Nöthigung liegt daher nicht vor. Der Angeklagte hat sich gegen die Ehre des Müller vergangen, und er ist sich dessen bewußt gewesen. Läge der Fall umgekehrt, würde ein Kriegervereinsmitglied gegen eine Fahne des Sokolvereins so aufgetreten sein, der Angeklagte würde das nicht so ruhig hingenommen haben. Die Beleidigung war eine öffentliche, da sie in Gegenwart einer großen Menschenmenge zugefügt wurde. Der Gerichtshof erachtete jedoch groben Unfug nicht für vorliegend, da der allgemeine Friede durch Kosinski's Verhalten nicht gestört wurde. Aufgrund des § 185 des Str.-G.-B. (welches öffentliche Beleidigung mit einer Gefängnißstrafe bis zu 3 Jahren bedroht) sei deshalb die Verurtheilung erfolgt. — Eine Strafsache wegen Betruges wurde vertagt.

[] Aus dem Kreise Thorn, 25. Mai. (Die Rechnung der Gemeinde Rudak) für 1902 ist in Einnahme auf 7123,95 Mark, in Ausgabe auf 6500,61 Mark und im Bestande auf 623,34 Mark festgestellt und nach Prüfung durch eine Kommission von der Gemeindevertretung entlastet worden. Für 1903 ist der Voranschlag in Einnahme und Ausgabe auf 5945 Mark festgesetzt, wovon 4975 Mark als Vorlage aufzubringen sind. Zur Erhebung kommen 250 Prozent der veranlagten Staats- und 200 Prozent der veranlagten Realsteuer.

Eingesandt.

(Für diesen Theil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit.)

Zur Reichstagswahl. „Eine Schwalbe macht keinen Sommer." Daß der gestern von Ihnen wiedergegebene Artikel der „Berliner

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

75] (Nachdruck verboten.)

Fräulein von Lindenbach hielt inne, seufzte wieder und rieb sich die roten Aeuglein mit dem Taschentuch.

„Das sind in der That ganz unerwartete und treffliche Mitteilungen, durch welche Sie unserem Hause große Dienste leisten!"

„So hoffte ich, Hoheit. Ich möchte noch hinzufügen, daß ich diese ganze Angelegenheit verfolgt habe, ohne die Dienerschaft im Geringsten mit hineinzuziehen. Was ich sah, sah nur ich. Für die übrigen ist der Rittmeister doch nur der Verehrer des Fräuleins."

„Vortrefflich. Ich danke Ihnen für alle Ihre Mitteilungen, Sie bringen mir mehr, wie ich zu hoffen wagte. Es ist fast — zuviel."

„Das doch nicht, wenn ich mir erlauben darf, zu widersprechen. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß die Gräfin, was auch zwischen ihr und dem Rittmeister verhandelt worden ist, sich mit keinem Gedanken der Treulosigkeit schuldig gemacht hat, und daß der Rittmeister in der That nur kam, um das Fräulein zu sehen. Aber der Schein ist gegen sie — der Schein ist namentlich gar sehr gegen die Gräfin."

„Das werde ich noch genau untersuchen. Es wäre das Günstigere, weil es —"

Sie hielt inne und die Lindenbach ergänzte in aller Demut:

„S. Hoheit hat so gar keine Ursache zu wirklicher Eifersucht . . ."

„Sehr richtig. Es kommt auf eine reine Formel heraus, zu welcher alles Material vorhanden ist. Sie hat Briefe gewechselt, sie hat den Besuch dieses Herrn empfangen. Das genügt. — Also, was ich sagen wollte, liebe Lindenbach, Ihr Buch behalte ich. Lassen Sie sich morgen zur selben Stunde wieder melden. Ich werde Befehl geben, daß Sie sogleich vorgelassen werden! — Ich danke Ihnen für Ihre taktvolle Verschwiegenheit!"

Als das kleine Fräulein wieder bei ihrer Tante eintrat, sah sie befriedigt aus.

„Nun, wie hat sie Dich empfangen?" frug die pensionierte Hofdame gespannt.

„Sehr gnädig. Die vollständige Herrenlosigkeit, in welcher sich Wessel seit dem November befindet, erquickt ihr Gemüt — und es scheint ja auch vorläufig keine Aussicht zu sein, daß unser Herr Graf Eberhard wiederkehrt. Wo weilt er übrigens?"

„Er ist noch immer in England. Man sagt, er werde dort sehr gefeiert . . . Jedermann sieht doch in ihm den künftigen Herzog."

„Ich wundere mich nur, daß die Erbprinzessin nicht auch längst in Windsor zum Besuch weilt."

Fräulein von Beuthen zuckte die Achseln. — „Das wäre doch auffallend. Hoheit thut immer das Schickliche!"

„Sie könnte es doch sicherlich zu einer gebotenen Pflicht machen — wie ihren Besuch in Nizza, und dann, als er in Wien war, wo ihr plötzlich einfiel, daß sie dort unter den Erzherzoginnen eine liebe, einflußreiche Tante habe, die zu besuchen Pflicht sei. Ich glaube, wenn es Seiner Hoheit einfiele, nach China zu reisen und sich dort längere Zeit aufzuhalten, würde sie bald der Welt plausibel machen, daß sie es „dem Volke schuldig sei", bei Peking eine Villa zu besitzen."

„Was fällt Dir ein, solche Sachen zu sagen? — Wo Du doch weißt, daß meine Fieke an allen Schlüssellöchern horcht? — Willst Du Dich in Ungnade reden?"

„Das giebt's nicht," versetzte Fräulein Malve so schnippisch, wie es ihrer lispelnden Zunge nur möglich war — „ich bin Hoheit unentbehrlich!"

„Na, das sollte mich freuen!"

19.

Anfang August kehrte Florentine endlich mit ihrem Knaben nach Wessel zurück. Sie sah frisch und wohl aus und nahm sogleich mit großem Eifer ihre gewohnten Beschäftigungen wieder auf, mit stiller Freude wahrnehmend, wie überaus herzlich der Empfang war, der ihr im ganzen Ort zu teil wurde, wie sich die Leute herbei drängten, um sie zu begrüßen, und es als selbstverständlich ansahen, daß sie um alles wissen müsse, was diese Wochen für Haus und Hütte gebracht, sei es gut oder böse gewesen! Und was sie ebenfalls beglückte, war die Gewißheit, daß ihr das Heimkommen so lieb war, wie ihr das Fortgehen schwer gefallen! Und doch hatte sie so schöne Zeiten im Elternhause verlebt, die kein Mißton getrübt hatte. Die Mutter, die gute, liebe Mutter hatte sie mit Liebe und Zärtlichkeiten überschüttet, der Vater war so stolz gewesen auf den Enkelsohn, der von Anfang an eine leidenschaftliche Vorliebe für den Großpapa mit dem großen grauen Schnurrbart an den Tag gelegt hatte — Tante Dorette, sonst keine Kinderfreundin, hatte diesen „Prinzensohn" schier ehrfürchtig betrachtet und ihn bald zu ihrem erkorenen Liebling erhoben, der ihr stilles Thorwegquartier und ihre große Bonbonniere jederzeit offen fand. Mit den Schwestern gabs vertrauliche Aussprachen und Lores täglich strahlender dreinschauendes Gesicht zu beobachten, war schon allein ein Ding, um deswegen sie die weite Reise gemacht hätte.

Sie hatte soviele Bekannte und Verwandte wiedergesehen — ein wenig gar sehr still erschien ihr Schloß Wessel in der ersten Zeit. So entschloß sie sich eines Tages und fuhr nach Trenka, wo sie mit altgewohnter Herzlichkeit empfangen wurde. Die Komtessen, welche sich mit Lore angefreundet hatten im Lauf des Winters, wurden durch die Nachricht ihrer Verlobung sehr erregt.

„Wie geht das nur so leicht bei Ihnen?" frug Asta, die Naive, „Sie haben wohl alle enorm viel Geld?"

„Asta!" rief Bertha entrüstet.

„Aber ja! — Heutzutage wollen die Männer nur reiche Mädchen."

„Aber Fräulein Lorette ist so hübsch!" sagte Bertha. Asta sah in den großen Wandspiegel und zog die Brauen hoch, als wolle sie sagen: aber doch schließlich nicht hübscher wie ich?

Marga, die zweite, die nur Sportpassionen hatte, zuckte ungeduldig die Achseln.

„Ach, das dumme Heiraten!" sagte sie, „wer immer in der Kinderstube hocken muß, kann sich nie trainieren."

Hier trat die Gräfin ein, dick und mütterlich lächelnd und trug die kleine Enkelin auf den Armen. Sofort umringten die fünf Komtessen die Mama, Bertha nahm ihr die Kleine ab und hielt sie Florentinen hin.

„Finden Sie unser Kind gewachsen? — Sie kann schon etwas reden. Da, Mietzi, sag mal Mammerl!"

„Nein, Du, das hat sie nur mir zu sagen," rief Asta und riß der Schwester das Kind weg, „ich bin die Aelteste! Aber so heul doch nicht, Mietzi . . . ich bitte Dich, Mama, sie hat Hunger! Marga hat wieder vergessen, ihren Milchbrei zu besorgen. (Fortsetzung folgt.)

„katholischen Volksztg.“ betreffend die Reichstagswahl durchaus nicht die Stimmung der Mehrheit der deutschen Katholiken wiedergiebt, geht schon daraus hervor, daß den Wahlaufruf für Herrn Graßmann eine verhältnißmäßig große Zahl deutscher Katholiken mitunterzeichnet hat; zudem sind dem Schreiber dieses gegenüber thatsächlich auch nur sehr vereinzelte Stimmen von deutsch-katholischer Seite gegen die Kandidatur des Herrn Graßmann laut geworden. Der Artikel kann höchstens den Zweck haben, deutsche Stimmen abzubröckeln und dem Polen zum Siege zu verhelfen. Es ist mir unbegreiflich, wie man sich hier im Osten für das Zentrum, das noch nie etwas für unsere bedrängte Lage gethan hat, begeistert, oder wie man möglicherweise durch Zersplitterung der deutschen Stimmen Herrn Breiske, durch dessen Zeitung so sehr viel unwahres über die deutschen Katholiken in die Welt gesetzt worden ist, in den Reichstag bringen kann! Von den Polen haben wir deutschen Katholiken überhaupt nichts zu erwarten. Noch nie haben die polnischen Parteien des Reichstages und Abgeordnetenhauses ein Herz für die deutschen Katholiken gezeigt. Es steht dagegen fest, daß gerade die andern deutschen Parteien für die Rechte der deutschen Katholiken des Ostens wiederholt eingetreten sind. Wenn sich nun gerade Herr Graßmann nicht für die Zurückberufung der Jesuiten oder für einzelne nach seiner Ansicht zu weit gehende Forderungen der „röm. Hierarchie“, welcher Ausdruck allerdings etwas hart klingt, erwärmen kann, so wird das für die Einsichtigen immerhin noch kein vollgiltiger Grund sein können, Herrn Graßmann fallen zu lassen. Soll den Polen nicht der Kamm schwellen und sollen zunächst die schreiendsten Ungerechtigkeiten, die wir von polnischer Seite erdulden müssen, beseitigt werden, können die deutschen Katholiken nur geschlossen für Herrn Graßmann stimmen.

Ein deutsch-katholischer Wähler.

Litterarisches.

Samland, ein Wegweiser für den Strand und das Innere. Herausgegeben von A. Hensel Königsberg, Hartungs Verlagsdruckerei. Preis 50 Pfg., mit Wandkarte 70 Pfg. Das Büchlein ist in dritter verbesserter Auflage erschienen. Seit der Eröffnung der Samlandbahn, der Fischhausener Kreisbahn und der Strecke Cranz-Neukuhren haben mit der enormen Steigerung des Verkehrs die Verhältnisse namentlich am Strande eine so veränderte Gestalt gewonnen, daß sich eine neue Auflage des Wegweisers als nothwendig erwies. Bei der hohen Bedeutung, welche den samländischen Badeorten innewohnt, haben diese naturgemäß in den Vordergrund gestellt werden müssen. Cranz und Neukuhren, Rauschen und Warnicken, Palmnicken, Neuhäuser und Pillau nehmen darum den größten Theil des Raumes ein, und hier finden wir genaue Angaben über alles, was am Orte selbst Interesse bietet, über Spaziergänge in der näheren Nachbarschaft und Ausflüge in die weitere Umgebung, wobei auch der Radfahrsport die gebührende Berücksichtigung gefunden hat. Freunde von Fußtouren finden in dem Wegweiser beachtenswerthe Winke und Rathschläge.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ein Denkmal für den großen Liederkomponisten **Robert Franz** wird in seiner Vaterstadt **Halle** am 28. Juni enthüllt werden.

Zum Sängerwettstreit in Frankfurt a. M. Die Angelegenheit der Preise ist nunmehr gleichfalls geregelt. Außer dem Kaiserpreis, der den Wettstreit veranlaßt, ist eine Reihe von Preisen gestiftet worden, die es ermöglichen, an die zwölf Vereine, die zum engeren Wettgesang auserwählt werden, je einen Preis zu vertheilen. Die Preise selbst sind in den verschiedenen Abstufungen sehr werthvoll. Es stifteten ferner je 1 Preis: der Landgraf von Hessen, Baronin Rothschild, Kommerzienrath Hugo Bock (Berlin), Pagenstecher (Newyork), der Frankfurter Rennklub sowie Rennverein, die Schützen und die Turner. Die erste Ehrengabe der Stadt Frankfurt a. M. besteht in einem großen reichziselirten und mit Emblemen versehenen Humpen.

Mannigfaltiges.

(**Selbstmorde.**) Selbstmord verübte der Oberst a. D. Oehlmann aus der Uhlandstraße zu Wilmersdorf bei Berlin, indem er sich gelegentlich seines kürzlichen Aufenthaltes bei Bekannten auf dem Gute Ahlimsmühle unweit Templin erschoß. Das Motiv ist unbekannt. — Aus Braunschweig wird berichtet: Holzbildhauer Wilhelm Bayern hat sich in seiner Wohnung erschossen. Die Veranlassung zur That sollen mißliche Vermögenszustände gewesen sein. Der Verstorbene genoß als Holzbildhauer über die Grenzen unseres Herzogthums hinaus einen vorzüglichen Ruf; er hat besonders die Holzbildhauerarbeiten bei der Restaurirung hiesiger Kirchen ausgeführt. — Ferner hat sich der zweite Bürgermeister der Stadt Schmölln, Rechtsanwalt und Justizrath Frieser durch Erschießen getödtet.

(**Zum Universalerben eines vielfachen Millionärs**) in Australien wurde der bekannte Pariser Porträtmaler Fournier mit seiner Braut eingesetzt. Der Millionär, welcher vor einigen Tagen starb, hinterließ den glücklichen Erben ein Vermögen von $37^1/_2$ Millionen Franks.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag, 26. Mai.

Benennung		niedr. Preis M.	Pf.	höchst. Preis M.	Pf.
Weizen	100 Kilo	15	40	16	—
Roggen	"	12	00	12	60
Gerste	"	11	80	12	40
Hafer	"	13	02	13	70
Stroh (Richt-)	"	4	—	5	—
Heu	"	5	—	6	—
Koch-Erbsen	"	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	50	2	—
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brot	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	30	1	40
Bauchfleisch	"	1	10	1	20
Kalbfleisch	"	—	80	1	30
Schweinefleisch	"	1	—	1	30
Hammelfleisch	"	1	20	1	40
Geräucherter Speck	"	1	50	—	—
Schmalz	"	—	—	—	—
Butter	"	1	50	2	20
Eier	Schock	2	20	2	60
Krebse	"	3	—	5	—
Aale	1 Kilo	1	80	—	—
Bressen	"		70	—	80
Schleie	"	1	40	—	—
Hechte	"	1	20	1	40
Karauschen	"	1	20	1	40
Barsche	"	—	60	1	—
Zander	"	1	60	—	—
Karpfen	"	1	60	—	—
Barbinen	"	—	80	—	—
Weißfische	"	—	30	—	40
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	"	—	18	—	20
Spiritus	"	1	20	1	30
" (denat.)	"	—	25	—	—

Der Markt war mäßig beschickt.

Es kosteten: Zwiebeln 25 Pf. p. Kilo, Sellerie 5—10 Pf. pro Knolle, Meerrettig 10—25 Pf. p. Stange, Petersilie — Pf. p. Pack, Spinat 10—15 Pf. pro Pfd., Kohlrabi ——— Pf. p. Mdl., Blumenkohl 20—40 Pf. p. Kopf, Wirsingkohl — Pf. p. Kopf, Rettig pro 3 Stck. Pf., Weißkohl — Pf. p. Kopf, Rothkohl — Pf. p. Kopf, Mohrrüben 5—10 Pf. p. Kilo, Aepfel 10—25 Pf. p. Pfd., Apfelsinen — Pf. pro Stück, Gänse 2,50—4,50 Mk. pro Stück, Enten 2,50 bis 3,50 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,00—1,80 Mk. pro Stück, junge 0,80—1,50 Mk. pro Paar, Tauben 80—90 Pf. pro Paar, Hasen —,——,— Mk. p. Stück, Rebhühner —— Pf. pro Stück, Spargel 0,75 Pf. pr. Pfd., Puten — Mk. pro Stück, Radieschen 10 Pf. 3 Bund, Schnittlauch 5 Pf. 2 Bund, Salat 3 Kopf 10 Pf., Morcheln — Pf. pro Mdl., Gurken ——— Mk. pro Mdl., Kirschen ——— Pf. pro Pfd., Stachelbeeren 20 Pf. pro Pfd., Pilze 1 Näpfchen —— Pf., Schooten ——— Pf. pr. Pfd., grüne Bohnen ——— Pf. pr. Pfd., Wachsbohnen — Pf. pr. Pfd., Blaubeeren 1 Liter ——— Pf., Birnen ——— Pf. pr. Pfd., Pflaumen — Pf. pr. Pfd., Wallnüsse ——— Pf. pr. Pfd. Flundern 0,60— 0,80 Mk.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Montag, den 25. Mai 1903.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 718 Gr. 154 Mk. bez.
inländ. bunt 724—769 Gr. 154—164 Mk. bez.
inländ. roth 718 Gr. 152 Mk. bez.
transito roth 740—764 Gr. 126—129 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 708—744 Gr. 124—126 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
transito große 606—624 Gr. 96—100 Mk.
transito kleine ohne Gewicht 92 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 125 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 6,80—7,10 Mk. bez. Roggen- 8,10—8,50 Mk. bez.

Hamburg, 25. Mai. Rüböl ruhig, loko $49^1/_2$. Kaffee ruhig. Umsatz 1500 Sack. — Petroleum fest. Standard white loko — 7,40 Wetter: Heiß.

Standesamt Mocker.

Vom 17. Mai bis einschl. 23. Mai 1903.

Geburten: 1. Kesselschmied Franz Blaszkewicz T. 2. Schneidermeister Franz Unrau S. 3. Eigenthümer Gustas Tews S. 4. Obertelegraphenassistent Otto Knödrel T. 5. Arbeiter Kasimir Ott T. 6. Eisendreher Karl Stoff S. 7. Zimmergeselle Anton Gorny S.

Sterbefälle: 1. Gutswirth Joseph Wisniewski 97 J. 2. Wittwe Karoline Schröder geb. Gorning 68 J. 3. Otto Domke 2 J. 4 M. 4. Mädchen todtgeboren. 5. Wladislaus Suszynski 16 T. 6. Arbeiterfrau Therese Schuchnelski geb. Dyck 38 J. 6 M. 7. Anastasius Szubrhczynski 3 M. 8. Marie Sadowski 1 J. 7 M. 9. Karrussellbesitzer Johann Frohwerk-Schönwalde 65 J. 10. Reinhold Jung 1 J. 11. Max Gorny 20 Std. 12. Karl Krüger 1 J. 4 M. 13. Helene Chmielewski 9 T.

Aufgebote: 1. Kutscher Franz Ignatowski mit Dienstmädchen Katharina Lucinski. 2. Maler Eduard Krüger mit Magdalena Kremin.

26. Mai: Sonn.-Aufgang 3.53 Uhr.
Sonn.-Unterg. 8.01 Uhr.
Mond-Aufgang 3.51 Uhr.
Mond-Unterg. 7. 2 Uhr.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 2. Juni bis einschl. 30. Juni d. Js. wird an allen Wochentagen auf dem hiesigen Schießplatz **scharf geschossen.** Das Schießen beginnt täglich um 7 Uhr vormittags und dauert voraussichtlich bis 3 Uhr nachmittags.

Zum Zeichen, daß scharf geschossen wird, werden an den genannten Tagen auf den Forts „Winrich von Kniprode“ und „Ulrich von Jungingen“, sowie den südlichen Beobachtungsthürmen weithin sichtbare Signalkörbe und an der Lagerwache des Schießplatzes eine schwarz-weiße Flagge hochgezogen.

Die über den Schießplatz führenden Wege sind während des Schießens gesperrt, und ist ein Betreten derselben verboten.

Das Betreten des Schießplatzgeländes außerhalb der öffentlichen Wege ist nur den mit Erlaubnißkarten — welche vom Amtsvorstand in Podgorz ausgestellt sind — versehenen Zivilpersonen gestattet. Gegen Zuwiderhandelnde kommen die polizeilichen Strafen zur Anwendung.

Das Besitzrecht an die gesammte verschossene Munition, Sprengstücke 2c. ist für die Zeit vom 16. 3. 03 bis 15. 3. 04 der Firma C. B. Dietrich & Sohn in Thorn verpachtet, deren Vertreter im Gasthause „Kaiserhof“ auf dem Schießplatz wohnt.

Das Sammeln von verschossener Munition, Sprengstücken 2c. ist nur den mit Erlaubnißkarten dieser Firma versehenen Zivilpersonen gestattet. Das hiernach unbefugte Sammeln von Sprengstücken ist Diebstahl und wird als solcher weiter verfolgt.

Zünder mit Zündladungen, geladene Mundlochbuchsen — lose oder im Geschoßkopf sitzend —, einzelne Zündladungen oder blindgegangene Geschosse, Granaten und Schrapnels, mit oder ohne Zünder, dürfen unter keinen Umständen berührt werden, auch dann nicht, wenn der Finder von der Ungefährlichkeit derselben überzeugt ist. Der Finder hat weiter nichts zu thun, als die Stelle kenntlich zu machen und den Fund zu melden. Das Zertrümmern der Blindgänger u. s. w. wird lediglich durch die von dem Funde in Kenntniß zu setzende Kommandantur veranlaßt.

Kommandantur des Fußartillerie-Schießplatzes Thorn.

Bekanntmachung.

Der Weg vom Wasserwerk nach dem Kreuzungspunkt der Culmer Chaussee und der Ringstraße bei **Munsch** soll durch Beschotterung und Auflage von Lehm und Kies befestigt werden. Das Material wird zum großen Theil von der Forstverwaltung zur Verfügung gestellt.

Die Bedingungen liegen im Rathhause, Bureau I, in den Dienststunden zu jedermanns Einsicht aus und können von demselben gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Unternehmer wollen ihre Angebote schriftlich, versiegelt unter „Wegebau am Wasserwerk“ bis zum

Freitag den 5. Juni 1903,
vormittags 10 Uhr,

auf dem Geschäftszimmer des Oberförsters im Rathhaus, 2 Treppen (Aufgang zum Stadtbauamt) abgeben.

Thorn den 22. Mai 1903.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von dem bereits zumtheil parzellirten Gut Knappstädt bei Culmsee sind noch wie folgt zu verkaufen:

a. das Rest- und Hauptgut je nach Wahl von 3—400 Morgen Land, vollständig mit Winterung, Sommerung und Zuckerrüben bestellt,
b. eine Parzelle Land von ca. 76 Morgen mit Hafer bestellt,
c. eine Parzelle Land von ca. 40 Morgen mit Roggen bestellt,
d. eine Parzelle Land von ca. 80 Morgen mit Zuckerrüben bestellt,
e. eine Parzelle Land von ca. 40 Morgen mit Sommerung bestellt,
f. eine an der von Culmsee nach Lubianken führenden Chaussee gelegenen Parzelle von ca. 20 Morgen, welche unmittelbar an die Zuckerfabrik Culmsee grenzt.

Zu dem Hauptgute werden die nöthigen Wohn- und Wirthschaftsgebäude nebst todtem und lebendem Inventar mitgegeben.

Auf den Parzellen d und e befinden sich je ein massives Wohnhaus, weshalb sich die Parzellen sehr gut zu Ansiedlungen eignen.

Die Parzelle f, welche von der Culmsee-Lubianker Chaussee durchschnitten wird und unmittelbar an die Zuckerfabrik Culmsee grenzt, soll in kleinen Bauplätzen von 1—2 Morgen abgetrennt werden.

Zur Besprechung und Einleitung von Verkaufsunterhandlungen ist ein Verkaufstermin auf

Donnerstag, 28. Mai d. Js.,
von vormittags 10 Uhr ab,

im Gasthause von Knappstädt anberaumt und werden Kaufliebhaber mit dem ergebenen Bemerken eingeladen, daß sichern Käufern Restkaufgelder gegen mäßige Zinsen gestundet werden. Da diese Ländereien, welche fast durchweg bester Weizen- und Rübenboden sind und sich in hoher Kultur befinden, unmittelbar an der verkehrsreichen Stadt Culmsee, der Knotenpunkt zweier Eisenbahnen und Ausgangspunkt einer Kleinbahn ist, liegen, somit der Absatz sämmtlicher landwirthschaftlichen Erzeugnisse, besonders der Zuckerrüben an die Zuckerfabrik Culmsee ein vorzüglicher ist, so wird auf diese so günstige Offerte ganz besonders aufmerksam gemacht.

Bemerkt wird noch, daß einzelne Parzellen auf Wunsch kleiner oder größer abgegeben werden. Die Ländereien sind an einer Chaussee, Pflasterstraße und Feldbahn gelegen, welch' letztere zur Zuckerfabrik führt.

Gustav Gladtke, Wormditt.

JASMATZI-CIGARETTEN
mit wertvollen Coupons
in den Cigarren-Specialgeschäften erhältlich

Wir versenden kostenlos und portofrei an jedermann unseren illustrierten Katalog, der 160 verschiedene Gegenstände enthält, die wir gegen Coupons gratis und franco eintauschen
GEORG A. JASMATZI AKT. GES.
Spezial-Abteilung Dresden-A., Prager Strasse 6.

Otto Jäschke Nachfl.
Oskar Bröcker,
Dekorations-Maler,
Thorn, Tuchmacherstr. 1,
empfiehlt sich zur
Anfertigung sämmtlicher Malerarbeiten.

Pelz-
und wollene Sachen
werden den Sommer über zur Aufbewahrung angenommen bei
O. Scharf, Kürschnermstr.
Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt.

Pfingst-Karten.
Justus Wallis.

Hochfeine
türk. Pflaumen,
Pfund von 20 Pfg. an,
kal. Birnen,
Pfund von 50 Pfg. an,
kal. Aprikosen,
Pfund 60 Pfg.,
Görtzer Brünellen,
Pfund 60 Pfg.,
amerik. Aepfel,
Pfund 43 Pfg.
A. Cohn's Wwe.,
Schillerstraße. — Schillerstraße.

Beispiellos!
ist die vorzügliche Wirkung von Radebeuler
Karbol-Theerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
allein echte Schutzmarke: **Steckenpferd** gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge**, wie **Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröthe, Blütchen, Leberfl.** rc. à Stck. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachfl., Anders & Co.**

Gummi-Betteinlage-Stoffe,
in nur Ia Qualitäten,
empfiehlt
Erich Müller Nachflg.,
Breitestraße 4.

Flundern!
Da der Flundernfang begonnen hat, empfehle täglich frisch aus dem Rauch, pr. Pfd. 40 und 70 Pfg.
H. Kunde.

Stuckarbeiten
für Zimmer und Fassaden
liefert billigst
J. Piatkiewicz, Bildhauer,
Ecke Coppernikusstraße.

Biergrosshandlung von Richard Krüger
Fernsprecher 231. **THORN** Coppernikusstr. 7.
General-Vertretung
der
Aktien-Gesellschaft Brauerei Ponarth, Königsberg i./Pr.,
Aktien-Gesellschaft Brauerei Reichelbräu Kulmbach i./B.,
Brauerei zum Spaten (Gabriel Sedlmayr) München
offerirt folgende Biere in: Fässern, Bierfass-Automaten von 5 u. 10 Ltr. Inhalt u. Flaschen.



In Bierfass-Automaten:	
Königsberger Ponarther Märzenbier 5 Ltr.	2,00 Mk.
Königsberger Ponarther Bayrischbier 5 Ltr.	2,00 Mk.
Kulmbacher Reichelbräu Exportbier 5 Ltr.	2,50 Mk.
Münchener Spatenbräu Exportbier 5 Ltr.	2,50 Mk.
Lagerbier 5 Ltr.	1,50 Mk.
In Flaschen:	
Königsberger Ponarther Märzenbier 30 Flaschen	3,00 Mk.
Königsberger Ponarther Bayrischbier 30 Flaschen	3,00 Mk.
Kulmbacher Reichelbräu Exportbier 18 Flaschen	3,00 Mk.
Münchener Spatenbräu Exportbier 18 Flaschen	3,00 Mk.
Porter (Barclay Perkins & Co., London) 10 Flaschen	3,50 Mk.
Pale-Ale, Allsopp & Sons, London 10 Flaschen	4,00 Mk.
Grätzerbier 30 Flaschen	3,00 Mk.
Lagerbier 25 Flaschen	2,00 Mk.

Größte Auswahl
garnirter Damen- und Kinderhüte,
von den einfachsten bis zu den elegantesten in anerkannt geschmackvollster Ausführung
empfiehlt
Minna Mack Nachfl.,
Putz- und Modewaaren-Magazin,
Baderstraße, Ecke Breitestraße.

Es ist eine bekannte Thatsache, dass das Aeussere einer Zigarre die Qualität nicht beeinflusst, weshalb auch gute Ausschuss-Zigarren der grossen Preisdifferenz halber vor reinsortirten bevorzugt werden. **Hier in Bremen** werden diese Vortheile schon seit langen Jahren ausgenutzt. Unsere Sortimentskiste I enthält von **10** verschiedenen hochfeinen Br. Marken **je** 33—34 Stück, zusammen 334 Stück (1/3 Mille)

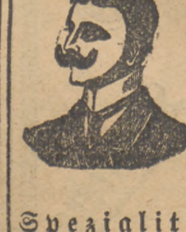
Bremer Ausschuss-Zigarren (Fehl-Farben)

welche in reinsortirten Farben **75, 80, 86, 86, 92, 100, 108, 115, 115** und **120** Mark per Mille kosten. Diese versenden wir für **Mark 20** franko. Alle Sorten sind leichte bis mittelkräftige milde Bremer Fabrikate mit hochfeinem Aroma und Geschmack, sowie schönem, gleichmässigem Brand. Um einen Vergleich mit bisher gerauchten Qualitäten anstellen zu können, senden wir gern eine Kiste zur Probe und nehmen solche, wenn der Inhalt nicht voll befriedigt, jederzeit auf unsere Kosten zurück. In diesem Falle beanspruchen wir für entnommene Proben bis zu 10 Stück keine Vergütung und erstatten gezahlten Betrag sofort voll zurück. Für streng reelle Bedienung bürgt der Ruf unserer Firma.
Joh. Eggers & Co., Hemelingen b. Bremen.

Bekanntmachung.



Gaskocher mit Sparbrennern geben wir auch miethsweise ab.
Die näheren Bedingungen sind in unserem Geschäftszimmer zu erfahren.
Thorn. Gasanstalt.



Ed. Lannoch,
J. B. Salomon's Nachflg.,
Friseur, Bachestr. 2
(unweit des Schützenhauses.)
Spezialität: **Moderne Haar- und Bartfrisuren.**
Anfertigung aller Haararbeiten äußerst billig.
Tadellose Bedienung.
Parfümerieen, Seife.

Keinen Bruch mehr!!
Beispiellos groß ist die Zahl derjenigen, die bei Anwendung meiner Methode von ihrem Bruchleiden geheilt worden sind.
— Höchste Auszeichnungen, tausende Dankschreiben. —
Verlangt Gratisbroschüre von
Dr. Reimanns, Valkenberg Nr. 356, Holland.
Da Ausland Briefe 20, Karten 10 Pfg. Porto.

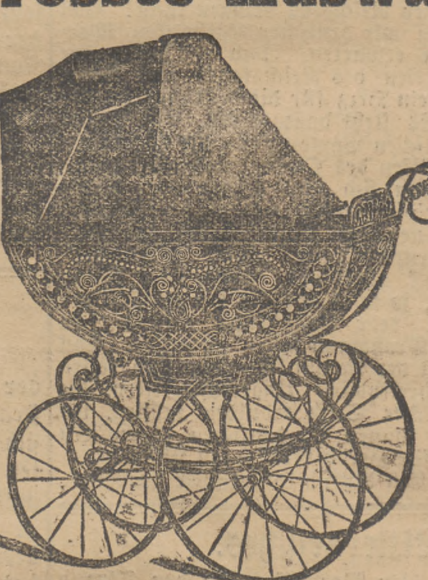
Linar-Backpulver
ist **nur echt** zu haben
bei den **alleinigen**
Fabrikanten
Anders & Co.
Man hüte sich vor Nachahmungen.

Schwarze
Blousen
für Trauer
in
Satin, Wolle und Seide
für jede Größe empfiehlt
Gustav Elias.

RICHARD LÜDERS
Görlitz u. Berlin NW. 7.
Patentanwalts-Bureau.

Ein- und Verkauf
von **alten** und **neuen Kleidungsstücken,** sowie **Gold, Silber, Möbeln, Betten.** Zahle wie bekannt die **höchsten Preise.**
Naftaniel,
Coppernikusstraße 8, I, r.

Grösste Auswahl
Praktisch und neu.



Solide Preise.
Kinderwagen
mit Patent-Fliegenschutz,
Sportwagen
in reichhaltiger Auswahl
empfiehlt
Gustav Heyer,
Breitestrasse 6.

Bier-Versandt-Geschäft
von
Friedrich Windmüller,
Altstädter Markt 12 Thorn, Altstädter Markt 12,
offerirt folgende Biere in Fässern und Flaschen:

Sponnagel: Lagerbier, dunkel	12	Flaschen	1,00	Mark,
Sponnagel: Lagerbier, hell	12	"	1,00	"
Braunsberger Bergschlößchen, dunkel	10	"	1,00	"
Braunsberger Bergschlößchen, hell	10	"	1,00	"
Grätzer Bier	10	"	1,00	"
Kulmbacher	6	"	1,00	"
Brause-Limonaden	10	"	1,00	"
Selter	20	"	1,00	"

Wir bringen hiermit zur Kenntniß eines p. t. Publikums, daß wir den Allein-Vertrieb unserer als allererstklassig rühmlichst bekannten
Dürkopp-Fahrräder,
Dürkopp-Motorräder,
Dürkopp-Nähmaschinen,
für Thorn und Umgegend
Herrn Wilhelm Zielke,
Thorn, Coppernikusstraße 22,
übertragen haben, welcher den verehrten Interessenten unserer Fabrikate auf Wunsch jederzeit bestens zur Verfügung stehen wird.
Hochachtungsvoll
Bielefelder Maschinenfabrik,
vorm. **Dürkopp & Co.**

Das beste Metall-Putzmittel
ist und bleibt
Amor.
Metall-Putz-Glanz
Ueberall zu haben in Dosen
à 10 Pfennig.
Fabrikanten:
Lubszynski & Co., Berlin N.O.
Achtung auf Schutzmarke „Amor".

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.